Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum. Minimalsatz 50 ₰. Reklame-Zeile, 75 mm breit 40 ₰.

Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7 mal in der Woche)

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei in's Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr 8546), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ

Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Verbreitungsbezirk: Stadtkreis Witten und die Aemter Annen, Blankenstein, Bommern, Herbede, Langendreer, Sprockhövel, Volmarstein, Werne, Wetter.

Nr. 293 Für die Redaktion verantwortlich C. Kruger jun. Witten. Freitag, den 18. Dezember 1903. Rotationsdruck und Verlag von C. L. Kruger, Bahnhofstr. 44. Jahrg.

Die Wahlprüfungen.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Am morgigen Sonnabend läuft der Termin ab bis zu welchem die Einbringung von Protesten gegen die Wahlen zum Reichstag zulässig ist, denn § 4 der Geschäftsordnung des Reichstages bestimmt: „Wahlanfechtungen und von seiten eines Reichstagsmitgliedes erhobene Einsprachen, welche später als zehn Tage nach Eröffnung des Reichstages und bei Nachwahlen, die während einer Session stattfinden, später als zehn Tage nach Erststellung des Wahlergebnisses erfolgen, bleiben unberücksichtigt." Schon diese Bestimmung zeigt, daß der Reichstag die Wahlbeanstandungen als eine sehr eilige Angelegenheit ansieht. Man sollte mithin meinen, daß er als nicht minder dringlich wie die Wahlbeanstandungen auch die Wahlprüfungen erachten sollte. Die Tatsachen aber sprechen nicht dafür. Ist es doch noch in frischer Erinnerung, daß in der letzten Legislaturperiode die Entscheidung über die Gültigkeit der Wahlen erst unmittelbar vor Schicksalstoresschluß erfolgte. Dieser Zustand, daß, wie es nicht nur in der vorigen Legislaturperiode, sondern schon wiederholt vorgekommen ist, die Entscheidung über die Gültigkeit oder Ungültigkeit einzelner Wahlen erst beim Ablauf der Legislaturperiode erfolgt, ist jedenfalls nicht nur als ein unhaltbarer, sondern auch als ein unwürdiger zu bezeichnen.

Da auch diesmal bereits eine ganz erhebliche Anzahl von Wahlprotesten eingebracht worden ist und die Wahlprüfungskommission mithin wieder vor die Bewältigung eines ganz ungeheuren Materials gestellt werden wird, so liegt die Gefahr nahe, daß die Wahlprüfungen sich auch diesmal wieder in derselben schleppenden Weise abspielen werden wie in der vorigen Legislaturperiode. Es ist mithin dringend geboten zu untersuchen, wer an diesen Mißständen die Schuld trägt, und welche Maßnahmen zu ihrer Abstellung zu ergreifen sind. Denn das hier Abhülfe geschaffen werden muß, wird doch ernsthaft von keiner Seite bestritten werden können.

Nach Artikel 27 der Reichsverfassung prüft der Reichstag die Legitimation seiner Mitglieder selbst und entscheidet darüber. Das Wahlgesetz für den deutschen Reichstag bestimmt im § 13 hierüber: „Ueber die Gültigkeit oder Ungültigkeit der Wahlzettel entscheidet mit Vorbehalt der Prüfung des Reichstags allein der Vorstand des Wahlbezirks nach Stimmenmehrheit seiner Mitglieder." Der Reichstag überweist nun, nach § 3 seiner Geschäftsordnung, jeder seiner sieben Abteilungen eine möglichst gleiche Anzahl der einzelnen Wahlverhandlungen die durch das Los verteilt werden. Von jeder Abteilung sind (§ 5) die Wahlverhandlungen wenn 1) eine rechtzeitig (d. h. innerhalb der zehntägigen Frist) erfolgte Wahlanfechtung oder Einsprache vorliegt, oder 2) von der Abteilung die Gültigkeit der Wahl durch Mehrheitsbeschluß für zweifelhaft erklärt wird, oder 3) wenn zehn anwesende Mitglieder der Abteilung einen aus dem Inhalte der Wahlverhandlungen abgeleiteten, speziell zu bezeichnenden Zweifel gegen die Gültigkeit der Wahl erheben an eine besondere Wahlprüfungskommission abzugeben. Wahlen, bei denen keiner dieser Fälle vorliegt, werden nach Ablauf der zehntägigen Frist, laut § 7 der Geschäftsordnung, für gültig erklärt.

Die aus 14 Mitgliedern bestehende Wahlprüfungskommission macht sich nun an ihre Arbeit, die keineswegs leicht ist, da die Wahlproteste sich zuweilen mehr durch Umfang, als durch Klarheit und Bestimmtheit auszeichnen. Ist die Kommission endlich mit ihrer Prüfung fertig geworden, was natürlich recht lange dauert, da sie eine ganze Anzahl von Wahlprüfungen zu arbeiten hat, so beantragt sie eventuell beim Plenum, die Wahl zu beanstanden. Der Reichstag hat aber nicht das Recht, selbst Erhebungen über die Wahl zu veranstalten, sondern er muß den Reichskanzler hierum ersuchen. Der Reichskanzler wiederum muß sich an die betreffende Einzelregierung wenden, die Einzelregierung alsdann an die betreffenden Verwaltungsorgane und diese wiederum an den Wahlvorstand, der nun die Erhebungen vornimmt. Dann berichtet der Wahlvorstand an die zuständige Behörde, diese an die Einzelregierung, die Einzelregierung an den Reichskanzler und der Reichskanzler an den Reichstag, der alsdann seine Beschlüsse aufs neue vornimmt. Und wenn dann der eine oder andere Punkt, wie das oft genug vorkommt, bei den Erhebungen unklar geblieben ist, dann wendet sich wieder der Reichstag an den Reichskanzler, der Reichskanzler an die Einzelregierung, die Einzelregierung an die zuständige Behörde und diese an den Wahlvorstand. Und nach demselben Schema spielt sich dann rückwärts die Berichterstattung ab.

Daß bei diesem langsamen Instanzenweg und bei der Ueberbürdung der Wahlprüfungskommission die Prüfungen sich jahrelang hinziehen, ist zum Schluß nicht so wunderbar. Eine Abhülfe könnte schon dadurch geschaffen werden, daß in anbetracht der Menge der jeweils vorliegenden Wahlprüfungen statt einer zwei Wahlprüfungskommissionen ernannt werden und daß die Behörden angewiesen werden, Wahlprüfungen als eilige Sachen umgehend zu erledigen. Auch eine Vereinfachung des Instanzenweges bei der Vornahme der Erhebungen ließe sich wohl durchführen. Jedenfalls hat der Reichstag alle Ursache, hier gründlich Wandel zu schaffen, denn eine Wahlprüfungsmethode, welche erst nach Jahren oder gar am Schluß der Legislaturperiode zum Ziel gelangt, hat ihren Beruf verfehlt.

Ein Lumpenhändler zum Tode verurteilt.

Unter der schweren Beschuldigung des versuchten Diebstahls, des versuchten Totschlags und des vollendeten Mordes, begangen an dem in Eimsbüttel wohnenden Lotteriekollekteur David Levy stand der Lumpenhändler Theodor Heinrich Johann Weiglin vor den Hamburger Geschworenen.

Der Andrang des Publikums, besonders des Eimsbütteler, ist ein ungeheurer, doch ist der Zuhörerraum, der nur etwa 80 Personen faßt, bald gefüllt, und die Polizeibeamten haben alle Hände voll zu tun, um die übrigen Neugierigen, die nicht das Glück haben, Platz zu finden, wieder abzuschieben. Die Vorgänge, die der Anklage zu Grunde liegen, haben seinerzeit großes Aufsehen erregt. Wir rekapitulieren sie in folgendem: In den Tagen nach dem 12. August dieses Jahres fiel es den Hausbewohnern auf, daß der in einem Parterre des Hauses Fruchtallee 133 allein wohnende Lotteriekollekteur David Levy sich nirgends sehen ließ und gar nicht aus seinem Hause ging. Ein hiervon benachrichtigter Schutzmann stieg in Gemeinschaft mit dem Vizewirte über den Balkon, dessen Tür offen stand, in die Levysche Wohnung ein, wo sich ihnen ein schauriger Anblick bot. Auf dem Korridor lag die Leiche des alten Mannes, blutbesudelt und mit klaffenden Wunden, und daneben lag ein Beil, das ebenfalls blutbefleckt war. Es wurde nun sofort die Kriminalpolizei in Kenntnis gesetzt, die die Sache weiter verfolgte und nachstehenden Tatbestand feststellte. Der Ermordete lag platt auf dem Fußboden. Die Wände und die Schlafzimmertüre waren mit Blut bespritzt, auch fanden sich Blutspuren im Schlafzimmer, Wohnzimmer und in der Küche, wo über dem Handstein ein blutbeflecktes Tuch hing; im Wohnzimmer sah man auch blutige Fußspuren. Der im Kontor stehende Kleiderschrank war fast völlig ausgeräumt, und daneben lag ein Sack, worin Kleidungsstücke und ein Portemonnaie mit alten Münzen enthalten waren, auch wurden dort noch zwei Schlüsselbunde gefunden. Der herbeigerufene Polizeiarzt fand an der Leiche zahlreiche Wunden, die offenbar von dem Beil herrührten; die Verletzungen befanden sich an der Stirn, dem Hinterkopf und dem Stirnbein, auch waren die Knochen des Nasenbeines und der Augenhöhlen zertrümmert, und der linke Unterkiefer war abgebrochen. In den Kleidern des Toten steckte noch die Uhr und ein Portemonnaie mit einer geringen Summe Geldes.

Die Polizei nahm nun sofort die eifrigsten Nachforschungen nach dem Mörder auf, und der Verdacht richtete sich bald gegen den Lumpenhändler Weiglin, den eine Nachbarin des Levy in die Levysche Wohnung hatte hineingehen sehen, während seine Karre vor der Tür stehen blieb. Die Frau kannte den Namen des Lumpenhändlers nicht, aber sie gab eine genaue Beschreibung von seiner Person. Inzwischen teilte auch die Scheuerfrau des Levy mit, daß dieser ihr vor einigen Tagen gesagt habe, er erwarte den Lumpensammler Weiglin, der ihm alte Kleidungsstücke abkaufen wolle. Weiglin wurde dann alsbald verhaftet, bestritt aber entschieden, irgend etwas mit der Tat zu tun gehabt zu haben. Plötzlich gab er die Tat zu, wobei er in lautes Weinen ausbrach. Als man ihn fragte, weshalb er abends wieder in der Levyschen Wohnung gegangen sei, erzählte er unter Tränen, er habe Levy noch lebend gefunden, der noch mit Armen und Beinen gezuckt habe; er hätte dann noch einmal das Beil ergriffen und

dem Verletzten noch ein paar Schläge versetzt,

damit er sich nicht länger quälen und ihn auch nicht schuldig bekenne: „Am Abend habe ich nicht geschlagen!" Diesen Standpunkt hat Weiglin, wie vorstehend berichtet, im letzten Stadium der Voruntersuchung eingenommen und konsequent festgehalten. Als der Vorsitzende die Familienverhältnisse des Angeklagten bespricht,

bricht Weiglin in lautes Weinen aus,

verraten soll.

Der Angeklagte, ein hübscher junger Mensch mit keckem Schnurrbart, nimmt vor Beginn der Verhandlung auf der Anklagebank Platz und überschaut mit ruhigen Blicken den überfüllten Gerichtssaal. Nachdem der Vorsitzende die Anklage verlesen und den Geschworenen mitgeteilt hat, daß es sich im wesentlichsten um den am Nachmittage begangenen Totschlagsversuch und um den am Abend begangenen vollbrachten Mord handle, erklärt der Angeklagte auf Befragen des Vorsitzenden, ob er sich als seine Geschwister erwähnt werden. Jetzt geht der Vorsitzende auf die Straftaten selbst ein. Der Angeklagte erzählt zunächst, daß er Mitte Juni dieses Jahres zum ersten Male in der Levyschen Wohnung gewesen sei und dort Lumpen gekauft habe. Trotz der Aufforderung Levys, bald wieder zu kommen, da er noch mehr Lumpen und auch Bodenrummel zu verkaufen habe, sei er nicht hingegangen, weil Levy zu hohe Preise gefordert habe. Erst Ende Juli sei er wieder bei Levy gewesen, da dieser ihn in seiner Wohnung aufgesucht und zum Kommen aufgefordert habe. Er habe bei dieser Gelegenheit nur wenig gekauft, habe aber versprechen müssen, bald wieder zu kommen, da noch viel Bodenrummel und auch altes Holzwerk vorhanden sei, das verkauft werden sollte. Am 12. August ging Weiglin dann zu Levy, nachdem er in einer Wirtschaft in der Altonaerstraße ein paar Glas Bier und einige Schnäpse getrunken hatte; in der Wirtschaft hat er gesprächsweise erzählt, daß er bei Levy alte Sachen abholen wolle. Der Angeklagte hebt dies speziell hervor, um hierdurch zu beweisen, daß er damals noch keien schlechte Absichten gegen Levy gehabt habe.

Die Vorgänge in der Levyschen Wohnung schildert er so, wie er sie im letzten Stadium der Voruntersuchung geschildert hat. Da er sich gewcigert habe, das auf dem Boden befindliche Holz zu kaufen, sei er nach der Rückkehr in die Etage mit Levy in Streit geraten, und es seien Schimpfworte zwischen ihnen gefallen. Levy sei zuerst zu Tätlichkeiten geschritten, indem er ihn an der Schulter gepackt und geschüttelt habe. Jetzt ergriff Weiglin, seiner Darstellung zufolge, ein an der Wand stehendes Beil und schlug mit der stumpfen Seite des Beiles auf Levy los. Der Vorsitzende macht ihn darauf aufmerksam, es sei unwahrscheinlich, daß ein alter, 63jähriger Greis einen jungen Menschen tätlich angreife; doch bleibt Weiglin bei seiner Behauptung. Auf Vorhalt des Vorsitzenden, daß es eine Brutalität sei, mit einem Beil auf einen wehrlosen Greis loszuschlagen, bricht Weiglin wieder in lautes Schluchzen aus. Nachdem Levy zu Boden gefallen war, hat sich Weiglin in der Küche die blutigen Hände gewaschen und ist dann ruhig aus der Levyschen Wohnung herausgegangen, nachdem er die Tür hinter sich verschlossen und den Schlüssel mitgenommen hatte. Den ganzen Nachmittag hindurch hat er dann in einer Wirtschaft gezecht und dabei lustige Scherzreden geführt. Abends um halb zehn Uhr ging er zunächst nach Hause, um Abendbrot zu essen, wo ihm einfiel, daß Levy doch noch allerlei Kleidungsstücke im Hause habe, die zu gebrauchen seien. Um diese Sachen zu stehlen, kehrte Weiglin um 10 Uhr wieder in die Levysche Wohnung zurück, er will damals fest überzeugt gewesen sein, daß Levy nicht mehr am Leben sei. Beim Betreten der Wohnung riß Weiglin ein Streichholz an und sah, daß Levy tot auf dem Korridor lag. Weiglin erbrach nunmehr einen Kleiderschrank, füllte seinen Sack mit Kleidungsstücken, konnte aber mit seinem Raube nicht aus der Etagentür her-

---

Ungleiche Brüder.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

24) (Nachdruck verboten.)

Eugen schauderte bei dem Gedanken. Er fühlte er wäre nie mehr seines Daseins froh geworden, hätte Violetta sein unbedachtes Herkommen mit dem Leben bezahlen müssen; wie einem Mörder müßte ihm da zu Mute sein. Er atmete tief auf; denn nun blieb ihm wenigstens die Hoffnung, seinen Fehler einigermaßen wieder gut zu machen.

Freilich mußte er sich sagen, daß er nie daran denken durfte, Violetta sein eigen zu nennen. So wie die Verhältnisse nun einmal lagen, hatte er allerdings die Verpflichtung, um der Seinigen willen sich eine reiche Frau zu wählen. Dennoch nährte er eine geheime Hoffnung in seinem Innern, daß sich auf irgend eine Weise sein Geschick wenden würde. So lange man jung ist, hofft man immer, es müsse irgend ein Wunder geschehen, irgend etwas Großes, Unfaßbares, was die Erfüllung heißer Wünsche im Gefolge haben würde, und was uns mit einem Male zum ersehnten Ziel brächte.

So ging es auch Eugen. Konnte nicht ein Ereignis eintreten, das ihn mit einem Schlage zum reichen Manne machte? Wie, wenn der Onkel, der seine Ankunft bei den Verwandten für das Frühjahr in Aussicht gestellt, ansehnliche Schätze mitbrächte? Die Mutter baute ja auch so fest auf diesen Reichtum. Sie behauptete, ihr Bruder habe drüben ein großes Vermögen erworben. Wenn er sich in seinen Briefen auch niemals klar darüber ausgesprochen, so glaubte sie doch sicher, daß mit seiner Hülfe für die Familie ein neues, froheres Leben beginnen werde.

Vorläufig blieben das freilich noch unsichere Aussichten und Vermutungen, aber es war immerhin etwas, woran man sich halten konnte.

Noch ein anderer Umstand wirkte beruhigend auf Eugen, nämlich, daß Violettas abendliche Ausgänge nun aufgeklärt waren, daß er wußte weshalb sie sich vom Hause entfernte. Weshalb sie nur ihm gegenüber daraus ein Geheimnis machte?

Aber schlecht, unehrlich wie er gefürchtet, war sie gottlob nicht. Es drängte sich ihm nun die feste Ueberzeugung auf, daß Violetta vor niemand die Augen niederzuschlagen brauchte. Sie erschien ihm plötzlich in ganz anderem Lichte, so rein, so unschuldig, so kindlich, beinahe wie eine Märtyrerin.

Die Stimme des Doktors, der inzwischen wieder hineingegangen war, um alles Nötige für den Transport anzuordnen, riß Eugen aus seinen Gedanken und Grübeleien.

„Also bitte, recht vorsichtig, recht behutsam, damit keine Erschütterung hervorgerufen wird," prägte der alte Herr den Männern ein, die alles genau zu befolgen versprachen.

„Was wollen Sie mit der Verunglückten beginnen?" fragte Eugen hastig.

Der Doktor sah verwundert auf.

„Sie sind noch immer hier? Je nun, wir müssen das Mädchen nach dem Hospital schaffen."

„Nein," entgegnete Eugen fest und bestimmt. „Für geeignete Pflege werde ich Sorge tragen, ich gebe Ihnen die Versicherung, daß es der Kranken an nichts fehlen soll."

Auf dem klugen Gesicht des Doktors erschien ein pfiffiges Lächeln. Er fixierte den jungen Mann scharf. Dies gab Eugen rasch die Besinnung wieder. Er fühlte, daß er sich näher erklären mußte, sollten seine Worte nicht mißdeutet werden.

„Sie kennen die Wohnung der jungen Dame?" fragte der Doktor.

„Ja, — ich kenne sie. Fräulein Normann wohnt bei ihrem Vater, den sie mit ihrem Verdienst unterstützt. Die beiden leben sehr zurückgezogen, und ich gebe Ihnen die Versicherung, Fräulein Normann ist eine fein gebildete Dame von tadellosem Ruf."

Er erzählte sodann noch, wie und auf welche Weise er Violetta kennen gelernt hatte.

Das Lächeln von des Doktors Gesicht verschwand. Er schüttelte Eugen herzlich die Hand.

„Es freut mich, daß Sie sich um die junge Dame so warm annehmen, ich glaube, sie verdient es. Nach dem, was mir der Direktor von ihr erzählte, macht sie wirklich eine rühmliche Ausnahme."

Mit größter Sorgfalt leitete er dann selbst die Ueberführung der Patientin nach dem reizenden, stillen Gartenhause und versprach auf Eugens Bitten die Behandlung zu übernehmen. Er berief sofort telephonisch eine Krankenschwester an das Lager des jungen Mädchens.

Der alte Normann, der wie gewöhnlich die Zeit bis zu Violettas Rückkehr verschlafen hatte, zeigte sich vollständig fassungslos, als er erfuhr, was geschehen war.

Große Tränen rollten ihm über die bleichen Wangen, als man seine Tochter behutsam ins Zimmer trug.

„Violetta, mein armes, liebes Kind," schluchzte er immer wieder. „Du ahntest wohl, welches Unglück Dir drohte, armes Mädchen! O, sie ging immer so ungern in die Vorstellung, sie mußte sich ordentlich Zwang antun in der letzten Zeit! Und nun, das große Unglück! Was soll aus mir werden, wenn das Kind nichts verdienen kann! Ich bin ja selbst ein kranker Mann. Oder wenn sie gar stirbt! Ach Gott, warum schickst du mir solchen Jammer!"

Der gutmütige Doktor versuchte den jammernden Alten zu trösten, so gut er es vermochte.

„Ihre Tochter wird nicht sterben," beruhigte er ihn. „Wir werden alles aufbieten, um sie wieder herzustellen. Machen Sie sich darum keine Sorgen."

Auch Eugen legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Es soll Euch beiden an nichts fehlen, dafür werde ich sorgen," versicherte er in seiner gewohnten, ruhigen Weise.

„Das wäre ja schon alles ganz schön und gut, — aber —"

„Nun?" fragte Eugen, als der Alte stockte.

„Ob Violetta das annehmen wird! Sie kennen das Kind nicht, wissen nicht, wie stolz es ist. Sie will sich von niemand etwas schenken lassen. Ich fürchte, das Mädel hungert lieber, als daß es von Ihnen abhängig ist."

„Vorläufig wird Violetta es annehmen müssen. Ich fühle mich verpflichtet, für ihren Unterhalt zu sorgen; denn ich war die Ursache des Unglücks, und muß froh sein, wenn sie mir verzeiht. Ich habe viel an ihr gut zu machen."

Der Alte begriff zwar nicht recht, was Eugen meinte, aber ihm war es schon recht, wenn er hier in dem hübschen behaglichen Hause bleiben konnte, und wenn andere ihn versorgten. Er besaß nicht das feine Gefühl, in der Annahme von Wohltaten eine Demütigung zu erblicken, aber er wußte, daß es einen harten Kampf mit Violetta geben würde. Er begriff gar nicht warum er das, was andere ihm boten, nicht annehmen sollte. Das Mädchen hatte manchmal sonderbare Ansichten.

7. Kapitel.

Am folgenden Morgen kam es zu einem heftigen Wortwechsel zwischen Eugen und seiner ganzen Stadt kompromittiere. Eugen erkannte sofort, daß Heinz und Else der Mutter gegenüber die Sache in ganz anderem Lichte hingestellt und dabei stark übertrieben hatten. Er fühlte, daß er wieder einmal allein stand, daß alle gegen ihn waren, aber er beschloß, den Kampf zu Ende zu führen.

„Wie konntest Du Dich nur so offen vor aller Welt bloßstellen," eiferte die Mutter. „Das Mädchen war im Hospital ebensogut aufgehoben! Man wird tuscheln und flüstern über Dich, man wird Dir alles Mögliche nachsagen! Ich bitte Dich, sorge dafür, daß dem ein Ende gemacht wird, je eher, desto besser! Ueberlaß diese Menschen ihrem Schicksal, ich dulde sie nicht länger hier!"

„Mutter," entgegnete Eugen in ehrlichem Zorn, „lassen wir doch die unnützen Auseinandersetzungen. Ich konnte nicht anders handeln, und würde es heute ebenso machen! Es war einfach meine Pflicht zu tun, was ich tat. Dem Mädchen wäre nichts passiert, hätte ich die Ueberraschung vermieden."

„Sie muß mit ihrem Vater noch heute das Haus verlassen, ich bestehe darauf!"

„Das wird sie nicht. Die beiden bleiben, wo sie sind, Mutter."

„Du zerstörst unser Glück, die Zukunft Deiner Schwester und die Deine!"

„Wieso, Mutter, ich verstehe Dich nicht!"

„Rittmeister Ellersfeld, der gestern ja auch mit im Zirkus und Zeuge Deiner unverantwortlichen Handlungsweise war, äußerte sich in unzweideutiger Weise Else gegenüber, daß er Dein Vorgehen durchaus mißbillige, und daß dasselbe für die ganze Familie kompromittierend sei. Else, das arme Kind, weinte die halbe Nacht, sie sagte, Du würdest sie noch um das Glück bringen, das sie an der Seite Ellersfelds erwartete!"

„Ob das Glück gerade so groß sein wird, mag vorläufig dahin gestellt bleiben," sagte Eugen gelassen. „Wenn der Herr Rittmeister Else um deswillen aufgibt, weil ich einem armen, ehrlichen Mädchen Zuflucht und Schutz gewährte, so braucht sie sich deswegen nicht zu grämen. Er hat sie dann nicht wahrhaft geliebt, und sie wäre vielleicht unglücklich geworden."

„Du weißt nicht, was böse Leute alles zusammenklatschen!"

(Fortsetzung folgt.)

auskommen, da er den Schlüssel hierzu nirgends finden konnte; über den Balkon ist er dann ins Freie gelangt. Der Vorsitzende weist den Angeklagten wiederholt darauf hin, daß diese Darstellung von der früheren abweiche, da Weiglin ursprünglich gesagt habe, am Abend sei Levy noch am Leben gewesen, und er habe ihm den Gnadenstoß gegeben. Weiglin bleibt aber mit Entschiedenheit dabei, daß er heute die Wahrheit sage; warum und ob erfrüher anders ausgesagt, wisse er nicht. Am abend hat Weiglin dann noch ein Glas Bier getrunken und ist darauf zu Bett gegangen. Am andern Morgen hat er ruhig seinen Lumpenhandel weiter betrieben und sich in seiner freien Zeit mit Romanlesen beschäftigt. Ein paar Tage später hat er dann durch Extrablätter erfahren, daß die Tat entdeckt sei, und daß man auf einen Lumpenhändler als den angeblichen Täter fahnde. Er hat sich weiter nicht darum gekümmert und ist dann endlich am 21. August verhaftet worden.

Nachdem die persönliche Vernehmung des Angeklagten beendet worden ist, wird in die Zeugenvernehmung getreten.

Der Wachtmeister Brühl, der die Verhaftung des Angeklagten vorgenommen hat, bekundet, daß Weiglin ganz ruhig gewesen sei und ohne jede Gemütsbewegung erklärt habe, er habe mit der Mordtat nichts zu tun und sei niemals bei Levy gewesen; Weiglin habe gesagt, er wisse, daß man ihn im Verdacht der Täterschaft habe, und er sei schon mit dem Gedanken umgegangen, sich freiwillig der Polizei zu stellen, er habe dies aber unterlassen, denn wenn die Polizei etwas von ihm wolle, so könne sie ihn ja holen. Als Weiglin abgeführt wurde, äußerte er: „Man kann mir nichts machen, sie werden mich wohl sofort wieder freilassen!"

Nach der Mittagspause wird die Zeugenvernehmung wieder aufgenommen. Der Kriminalkommissar Haßkerl hat nach Bekanntwerden der Mordtat mit dem Rat Dr. Hopf den Tatort besichtigt und beim Betreten der Wohnung eine unter der Tür durchgeschobene Abendzeitung vom 13. August vorgefunden. Der Zeuge hat den Angeklagten Weiglin sofort nach seiner Verhaftung vernommen, wobei dieser eine stoische Ruhe bewahrte und die Tat entschieden bestritt.

Ueber den ermordeten Levy bekunden die Zeugen, daß er bei Lebzeiten ein eigenartiger, etwas zänkischer alter Mann gewesen sei, der allein in seiner Wohnung gehaust habe, nachdem seine Frau vor einigen Jahren verstorben war; er soll trotz seines Alters noch Verkehr mit Weibspersonen unterhalten und auch kurz vor seinem Tode eine Heiratsannonce losgelassen haben, um sich eine Frau zu suchen. Seine Vermögensverhältnisse waren nur sehr bescheiden, da Levy kein Vermögen besaß und sich kümmerlich mit einem kleinen Lotteriehandel durchs Leben schlug; er galt in den Kreisen seiner Bekannten als ein knickeriger Mann, der seine paar Pfennige zusammenhielt; vielleicht war er hierzu durch seine geringen Einnahmen auch gezwungen.

Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage wegen Mordes und Weigel wurde daraufhin, wie bereits gestern telegraphisch gemeldet, zum Tode verurteilt.

Aus dem Reichstag.

Stimmungsbild.

Ein großer Tag! Die Aussicht auf ein Rededuell zwischen Bebel und dem Reichskanzler hatte das Publikum zu Haufen nach der „Reichsbude" am Königsplatz gelockt. An der Kasse, wenn man so sagen darf, prangte das Plakat ausverkauft und auch die Abgeordneten, die mit Bittgesuchen um Billetts belagert wurden, hätten noch weitere Dutzende zur Verfügung haben müssen. Besonders stark vertreten waren auf den Tribünen auch Zuschauer aus den Kreisen der Genossen. Hatte doch der „Vorwärts" angekündigt, daß heute Bebel im Namen des 3 Millionenschreiers sprechen werde Auch auf der Journalistentribüne spitzte man Ohren und Bleistifte und im „Entenpfuhl" wurden Wetten entriert, ob Bebel den Reichskanzler oder umgekehrt er ihn „abstechen würde". Am Bundesratstisch dieselbe Korona wie gestern. Anfangs ein Gesumme und Gelärme im Hause. Da beginnt Bebel zu sprechen und andächtig lauscht alles, auch nicht zum mindesten die Herren am grünen Tisch. Aeußerlich ist Bebel alt geworden und doch durchglänzt noch immer Feuer seine Rede. Den markanten Kopf vorgestreckt, schleudert er seine Anklagen heraus, lebhaft gestikulierend und nachdrücklich an den Kraftstellen mit der Faust auf den Tischschlagend und eine Belesenheit, daß Niemand, der es wüßte, auf einen ehemaligen Drechslergesellen schließen würde. Eingehend geht er mit der Regierung ins Gericht bis ins Kleinste, alles erbarmungslos zerzupfend. Für die Finanzreform hat er nicht viel übrig, er wittert dahinter nur neue Steuern und eine Einschränkung des Budgetsrechts. Seine Spezialität ist aber die Kritik der auswärtigen Politik. Mit aller Schärfe nimmt er den Grafen Bülow ins Gebet wegen seiner ostasiatischen Politik und bedauert es, daß Deutschland dem russischen Vorgehen zusehen. Dann verbreitet sich der Sozialistenführer über dies und jenes und nichts kommt glimpflich weg. Seine Geißelhiebe richten sich gegen die Soldatmißhandlungen, gegen den Luxus in der Armee, gegen das unnütze Paradespiel usw. An der Sozialpolitik der Regierung findet er selbstverständlich kein gutes Haar und gewaltig legt er sich ins Zeug als er auf die Einschränkung des Koalitionsrechts der Arbeiter, namentlich in Sachsen, zu sprechen kommt. Hei, wie sprühen da seine Augen Blitze, Anklage auf Anklage schleudert er hinaus und in den verschiedensten fast unparlamentarischen Ausdrücken macht er seinem Herzen Luft. Die heutigen Zustände mit denen des verfallenen römischen Reichs vergleichend. Und nun kreuzt Bülow seine Klinge mit dem Arbeiterführer. Haut Bebel derb zu, so ist der Reichskanzler mehr der zierliche, elegante Fechter, der sich allerdings nicht bloß auf die Parade beschränkt, sondern auch feine und kunstgerechte Hiebe auszuteilen versteht. Bülow nennt sich ein Schüler Bismarcks, ohne Bismarcksche Art zu haben. Kürassierstiefel und Palasch stehen ihm nicht. Schnürrock und Lackstiefel passen besser zu seiner äußeren Form. Man kennt die Art und Weise Bülows und im allgemeinen bietet auch seine heutige Rede kaum Ueberraschungen. An der Stelle, wo er die deutsche Politik gegenüber Rußland in Schutz nimmt, merkt man, daß er durch die Bebelsche Kritik auf das tiefste gekränkt ist, weil er davon Verwicklungen befürchtet. Dann sucht auch der Reichskanzler seinerseits mit der Sozialdemokratie Abrechnung zu halten, wobei er ihr schärfsten Terrorismus und Tyrannei vorwarf. Große Weisheit ließ der Reichskanzler zwar nicht vom Stapel, aber mit seiner witzigen Art hatte er dafür die Lacher auf seiner Seite und einige Momenterfolge. Auch den Büchmann hat er mehrfach hervorgesucht, mehrere Stunden hatte das Rededuell gedauert, und man hoffte, endlich nach Hause gehen zu können. Man hatte aber die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Bebel hatte so scharfe Angriffe wegen des Krimmitschauer Streikes gegen die sächsische Regierung gerichtet, daß diese unmöglich schweigen konnte und Bundesratsbevollmächtigter Geheimrat Fischer suchte die Bebelschen Anklagen anzugreifen. In der Hauptsache beschränkte er sich aber darauf, ein Aktenbündel auf den Tisch des Hauses niederzulegen, das er selbst nicht einmal studiert hatte. Um das Maß voll zu machen, fühlte sich auch noch der konservative Redner Graf Stolberg, gemüßigt, sein Sprüchlein herunterzusagen. Aber man hatte genug, noch mehr als genug und entsetzt flüchtete alles von dannen.

Verhandlungsbericht.

Das Haus ist leidlich besetzt. Am Bundesratstisch Graf Bülow, Posadowsky, v. Einem u. a. Die erste Lesung des Etats und der Vorlage betr. Aenderungen und Finanzwesen des Reiches wird fortgesetzt. Abg. Bebel (Soz.): Der Schatzsekretär hat gestern die Finanzlage des Reiches nüchtern, aber im wesentlichen richtig geschildert. Die Finanzlage gibt allerdings zu den ernstesten Besorgnissen Anlaß. Aub Einzelheiten des Etats lasse ich mich nicht ein und weise nur hin auf die Höhe der Zuschußanleihe zur Deckung der laufenden Ausgaben, diesmal schon 59¼ Millionen, und auf die Höhe der Gesamtanleihe, 214 Millionen Mark. So kann es in der Tat nicht weiter gehen. Aus dieser Sachlage heraus begreife ich auch die Finanzreform. Ich fasse dieselben auf als ein

Produkt der Angst der Einzelstaaten

Der Schatzsekretär tat gestern die aus dem Munde eines süddeutschen Staatsmannes ganz besonders unbegreifliche Aeußerung, es sei „nur" die Sorge um sein verfassungsmäßiges Geldbewilligungsrecht, das den Reichstag veranlasse, sich so unfreundlich zu der Vorlage zu stellen. Wir unsererseits lehnen jedenfalls die Vorlage auch ab, weil wir hinter der Vorlage neue Steuern erblicken, außerdem aber und in der Hauptsache allerdings deswegen, weil der Reichstag bei Annahme der Vorlage sein Budgetrecht aufgeben und damit Selbstentmannung verüben würde. Wenn wir mit unseren Finanzen in den Zustand gekommen sind, in dem wir uns heute befinden, so trägt daran die Hauptschuld das Zentrum. Sie vom Zentrum, haben gegen Ihre bessere Ueberzeugung alles bewilligt für Heer und Flotte! Sie tragen die Verantwortung für den heutigen Zustand der Reichsfinanzen. Das Zentrum wünscht wohl ebenso wenig wie wir eine neue Militärvorlage. Aber das Zentrum verhält sich dagegen nur abwartend, während wir meinen, daß man nicht früh genug in das Horn blasen kann, um die Oeffentlichkeit zu warnen. Jetzt freilich beschränkt sich die Regierung auf eine einfache einjährige Verlängerung des Quinquenats, aber 1904 oder 1905 wird man uns sicher wieder mit starken Mehrforderungen für das Heer kommen. Auf keinem Gebiete werden heutzutage mehr technische und finanzielle Aufwendungen gemacht, als auf dem Gebiete der Zerstörung von Menschenleben. Und dabei, welche

Gährung und Unzufriedenheit in der Armee,

auch unter den Offizieren! Auf der einen Seite unaufhörliche Aenderungen an Schnüren, Litzen usw., auf der anderen die kostspieligen Paraden und Manöver! Dabei sind diese Paraden und Manöver nur etwas für die Zuschauer, für Kriegszwecke dagegen sind sie ganz unnötig. Nur ein Viertel der Dienstzeit wird verwendet auf Vorbereitung der Soldaten für eigentliche Kriegszweckes. Wegen dieses rein äußeren Punktes glaubt man fast, wir wären in der Zeit der römischen Cäsaren! Die besitzenden Klassen haben diesen Militarismus bisher stets unterstützt, weil sie mehr oder weniger an den Ausgaben, die er erfordert, ein Interesse haben. Deshalb sprechen die besitzenden Klassen auch immer von dem Patriotismus, der solche Ausgaben erfordert. Da sollte man meinen, die besitzenden Klassen würden auch die Kosten dafür zu tragen bereit sein. Aber daran, das sei zu ihrer Schande gesagt, denken sie nicht. (Unruhe rechts und in der Mitte.) Würden direkte Reichssteuern eingeführt, so daß sie selbst die Kosten des Militarismus zu tragen hätten, dann würden die besitzenden Klassen sich wohl hüten, alles zu bewilligen. Einkommen- und Erbschaftssteuer müssen im Reiche eingeführt werden. Statt dessen präsentieren sie uns eine Wehrsteuer, die zwar eine direkte Steuer ist, aber in der Hauptsache die Armen trifft. Daß die Thronrede über die Handelsverträge so wenig sagt, gibt zu denken. Gerade in diesen Tagen wird es jährlich, daß der Zolltarif zur Annahme gelangte und Mitglieder der Mehrheit auf den Reichskanzler zustürzten, um ihn zu beglückwünschen. Des Händeschüttelns war kein Ende. (Heiterkeit.) Und jetzt?

Auf den Ozean schifft mit tausend Masten der Jüngling

— Still auf gerettetem Boot! (Lebhafte, erneute Heiterkeit, die den Schluß des Zitats begräbt.) Jetzt sieht es mit dem Abschluß von Handelsverträgen auf Grund des neuen Zolltarifs jedenfalls sehr zweifelhaft aus. Dafür hat unser Beispiel erst so recht die Schutzzollbewegung in England in Fluß gebracht. Zu unserem voraussichtlichen schweren Schaden für die Zukunft. Das ist die Folge der Wahrnehmung einseitig gararischer Interessen seitens der Regierungen. Was nun die Sozialpolitik betrifft, so muß ich doch sagen, daß sich mit der am 20. Januar 1903 vom Reichskanzler namens des Kaisers als sein Programm erklärte Gleichberechtigung der Arbeiter, das Landtagswahlrecht in Preußen offenbar sehr schlecht verträgt. Ist der völlige Ausschluß der Arbeiter aus dem Landtage etwa eine Gleichberechtigung der Arbeiter? Oder ist es Gleichberechtigung, wenn man den Arbeitern nicht einmal Berufsvereine auf gesicherter Rechtsgrundlage gewährt? Will der Reichskanzler, um die Thronrede vom Januar 1903 wahrzunehmen, nicht wenigstens endlich für Anerkennung der Organisationsberechtigung der Arbeiter sorgen? Das Koalitionsrecht wird den Arbeitern 10 000fach auf das niederträchtigste von den Arbeitgebern genommen. Ich erinnere an Iserlohn, Pirmasens, Meißen, Bremerhaven. Ueberall wurden die Arbeiter durch **die brutale Gewalt der Unternehmer gezwungen,** aus ihren Organisationen auszutreten, widrigenfalls sie auf die Straße geworfen wurden. In Meißen sind die Arbeiter dem Zwange, aus ihrem Verbande auszutreten, gefolgt und sind hinterher doch noch auf die Straße geworfen worden. Kann es etwas Brutaleres, etwa

Gemeineres, etwas Niederträchtigeres

geben? (Unruhe im Zentrum.) In Sachsen stehen die Behörden jederzeit auf Seiten der Unternehmer, der Ausbeuter. So auch insonderheit in Krimmitschau. Dort haben die Unternehmer die Vermittelung des Gewerbegerichts abgelehnt. Gleichwohl bezeugen die Arbeiter dort eine Geduld, wie sie sonst nirgends zu finden sein würde, am allerwenigsten in Kreisen der Rechten. (Unruhe.) Statt den Arbeitern zu Hülfe zu kommen, tut die Behörde in Krimmitschau alles, ihnen den gewerblichen Kampf unmöglich zu machen und sie zu schädigen. Der Bürgermeister in Krimmitschau ist Schwiegersohn eines dortigen Fabrikanten. (Hört! Hört!) Und was hat er getan? Den Arbeitern alles Vereins- und Versammlungsrecht unmöglich gemacht! Das ist

schnödester Mißbrauch der Amtsgewalt.

Da gibt es nur ein Wort: Es ist echt sächsisch! (Lebhafter Beifall links während dieser Ausführungen.) In Krimmitschau herrschen empörende Zustände. Und kommt heute nochmals eine Wahl, die sächsische Regierung würde noch eine ganz andere Antwort bekommen, als am 16. Juni. Und um was dreht sich der ganze Streit in Krimmitschau? Lediglich um Abkürzung der Arbeitszeit auf 10 Stunden. Ist denn das ein Unglück für die Fabrikanten? Die zehnstündige Arbeitszeit hat sich überall bewährt, wo sie eingeführt ist. Vor Jahresfrist hat uns der Reichskanzler erzählt, der Kaiser habe auf ein Aktenstück geschrieben:

Warum haben wir keinen Millerand?

Ja, weshalb will denn Graf Bülow nicht selbst ein Millerand werden? (Heiterkeit.) Freilich,, Herr Möller ist ja einer der größten Gegner des Zehnstundentages. Der deutsche Arbeiter muß endlich einmal die Stellung erhalten, die ihm in Staat und Gesellschaft gebührt. Durch die heutigen Zustände kann man immer erinnert werden an den Verfall des römischen Reiches. Eine Hunde-Demut und Servilismus nach oben, Hochmut nach unten. Man spricht soviel von der Würde Deutschlands; es fragt sich nur, was man unter Würde versteht? Säbelrasseln gehört dazu jedenfalls nicht. Aber man soll auch nicht anderen Leuten nachlaufen, auch nicht den Vereinigten Staaten mit Geschenken, für die man dort nicht einmal Erkenntlichkeit hat. Und was liegt für Würde in der Aufnahme, die man einem jungen Menschen, wie dem Sohne von Kornelius Vanderbilt, hat zuteil werden lassen? Das hat allgemeines Kopfschütteln erregt. Und nun unsere Würde gegenüber Rußland: Bismarck hat einmal gesagt, wir wollen nicht wettkriechen vor Rußland. Aber was jetzt geschieht, ist schon mehr

Bauchrutschen.

Man tut bei uns, was der russische Polizeiminister will. Dabei ist Rußland ein Barbarenstaat, was schon die Tatsache der Bestialität in Kischinew beweist! Wir haben jedenfalls keinen Grund, Rußland Schergendienste zu leisten. (Bravos: links.)

Reichskanzler Graf Bülow:

Ich überlasse es dem Kriegsminister, die Angriffe auf die Organisation des Heeres zurückzuweisen. Herr Schaedler sprach von Soldatenmißhandlungen. Brutalitäten empören mich ebenso sehr wie ihn und Sie alle. Wir werden bemüht sein, solche Brutalitäten auszurotten und allen Beschwerden abzuhelfen. Die Kritik ist an sich berechtigt. Aber die Kritik muß auch auf die Interessen des Heeres Rücksicht nehmen. Es gibt eine Kritik, die bessern will; es gibt aber auch eine, die nur Agitationsstoff sucht. (Beifall rechts.) Und so verhält es sich auch mit der sozialdemokratischen Kritik. Sie suchen stets, wo sie Mißstände finden, zu verallgemeinern; gleich als ob es nicht auch bei ihnen räudige Schafe gäbe. (Lebhafter Beifall.) Mißgriffe, auch brutale, kommen überall vor. Aber ich konstatiere, daß solche Erscheinungen bei uns von Jahr zu Jahr abnehmen. Wo solche

Infamien

vorkommen, müssen und sollen sie auf das strengste bestraft werden. (Rufe links: Stubenarrest!)

In Bezug auf die Mandschurei werden wir nicht in Konflikten geraten und unsere Beziehungen ist bei seinem Besuch in Deutschland nicht unterwürfig, sondern höflich aufgenommen worden. Die Regierung wünscht nach wie vor zum Abschluß annehmbarer Handelsverträge zu gelangen. Herr Bebel will, ich soll mich zu einem Millerand entwickeln oder nur einen Millerand Millerand entwickeln oder mir einen Millerand von keiner Seite mehr Knüppel zwischen die Beine geworfen werden als von Herrn Bebel. Darüber können wir nicht im Zweifel sein angesichts der Vorgänge auf Ihrem Dresdener Parteitage. Herrn Bebel habe ich weiter zu erwidern, daß die verbündeten Regierungen an der Fortsetzung ihrer Sozialpolitik festhalten und nach wie vor bestrebt sein werden, Leben und Gesundheit der Arbeiter zu schützen und die großen Fragen der Arbeitszeit zu lösen unter Aufrechterhaltung der Konkurrenzfähigkeit Deutschlands auf dem Weltmarkte. Wir planen auch eine

Arbeiterrelikten- und eine Arbeitslosenversicherung.

Wir können aber diese Aufgaben nur lösen Schritt für Schritt, ohne dabei den Boden der Wirklichkeit zu verlieren. Durch die sozialdemokratischen Forderungen wird ein Fortschreiten auf dem Gebiete der Sozialpolitik nur erschwert. Und noch durch eine weitere Ursache wird uns die sozialpolitische Fortentwickelung erschwert. Herr Bebel hat nie ein Hehl daraus gemacht, daß er Gegner der Verfassung, der Monarchie ist, daß er Republikaner ist. Durch nichts werden die Bestrebungen der Arbeiter mehr erschwert, als durch diese Art und Weise, wie die Sozialdemokratie die Arbeiterschutzbestrebungen verquickt mit antimonarchischen Tendenzen. Die Sozialpolitik ist unabhängig von eigentlicher Politik. Auch in Republiken wird mit Wasser gekocht, auch da hapert es oft mit der Sozialpolitik.

Herr Bebel verglich die heutigen Zustände mit denen zurzeit des Verfalles Roms. Ich versichere Sie, der römische Senat zurzeit des Kaisers Tiberius sah ganz anders aus wie dieses hohe Haus. (Stürmische Heiterkeit.) Es gibt einen

Byzantinismus nicht nur nach oben,

sondern auch nach unten, es gibt nicht nur Fürsten-Schranzen, sondern auch Volks-Schranzen. Das sind die, die immer dem Volke schmeicheln. Und das sind die Schlimmsten. Bebel sprach vom Terrorismus der Arbeitgeber; aber wo herrscht weniger Freiheit als bei Ihnen? Keine Partei hat die Freiheit anderer weniger geachtet als die Ihrige bei den Wahlen. Welche Tyrannei üben Sie aus auf Bauplätzen und Werkstätten, wie gehen Sie vor in den Krankenkassen-Verwaltungen! Und wie, meine Herren, steht es mit der Meinungsfreiheit bei Ihnen? Sie reden vom dunklen Mittelalter, aber niemals hat es einen Kongreß gegeben, wo mehr Unduldsamkeit herrschte als auf Ihrem letzten Parteitage. Und wie war es nach den Wahlen, als Abgeordneter Bernstein Sehnsucht nach einem zweiten Vizepräsidenten durchblicken ließ. Da bekam er von Herrn Bebel einen Rüffel, wie ich ihn nicht meinem jüngsten Beamten gegenüber zur Anwendung bringe; fragen Sie doch die Herren, die hinter mir stehen. Soll ich Ihnen

ein Zeugnis ausstellen,

so müßte es lauten: Kritik, Agitation. Disziplin, Opferfreudigkeit Ia, positive Leistungen, Klarheit des Programms Vb. Zum wenigsten sollten Sie doch einmal Ihr Zukunftsstaatsprogramm kundgeben, Sie werden sich an dem gegenwärtigen Bau des Reiches die Köpfe einrennen. Nach kurzen Bemerkungen des sächsischen Bevollmächtigten Fischer und des Abgeordneten v. Stolberg (kons.) vertagt sich das Haus. Freitag 1 Uhr: Fortsetzung. Schluß 6 Uhr.

Deutschland.

Ein hochverdienter Mann. Den Geschäftsinhabern der Diskontogesellschaft in Berlin sandte der Kaiser zu dem Hinscheiden des Geh. Kommerzienrats von Hansemann ein Beileidstelegramm. Das Andenken des trefflichen, um das Vaterland hochverdienten Mannes werde ihm stets lieb und wert sein.

Die Stiftungen deutscher Arbeitgeber für Angestellte, Arbeiter und Volkswohlfahrt betrugen nach dem „Arbeiterfreund" im 3. Vierteljahr 1903: 7,17 Mill. Mk.

Reichskanzler Graf Bülow empfängt am Sonntag eine Abordnung des deutschen Arbeiterkongresses zu Frankfurt a. M. Sie überreicht ihm die Beschlußanträge betreffend das Vereinigungsrecht, die Arbeitskammern und die Anerkennung der Berufsvereine.

Die Angelegenheit des früheren Gardeunteroffiziers Breidenbach hat noch ein Nachspiel gehabt. Der Leutnant v. Hellermann stand am Donnerstag vor dem Berliner Kriegsgericht unter der Anklage, Breidenbach nicht genügend beaufsichtigt zu haben. Ein Antrag auf Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde abgelehnt. Der Angeklagte erklärte, von den Mißhandlungen keine Kenntnis gehabt zu haben, auch an der erforderlichen Aufsicht habe er es nicht fehlen lassen. Er selbst habe nicht mißhandelt, aber angefaßt habe er die Leute, das sei aber beim Turnen oft unvermeidlich. Ein Soldat sagte aus, er sei von dem Leutnant heftig gestoßen worden. Der Ankläger beantragte gegen v. H. 6 Wochen Stubenarrest, 4 gegen den mitangeklagten Unteroffizier Schmels, der den Gestoßenen zu einer falschen Meldung veranlaßt haben soll, 14 Tage Kasernenarrest.

Domänenpächter Falkenhagen, der den Landrat von Bennigsen im Duell erschoß, hatte sich nach der „Danziger Ztg." vor dem dortigen Schöffengericht wegen Beleidigung und Bedrohung des Wachtkommandos der Festung Weichselmünde zu verantworten. F. hatte sich mit anderen Festungsgefangenen einen „fröhlichen Tag" gemacht und Lampions in die Fenster gehängt. Diese sollten, da es nicht freiwillig geschah, mit Gewalt entfernt werden. F. verrammelte die Tür und drohte die Eindringenden über den Haufen zu stechen, wie die beiden Militärpersonen bekundeten. Die Verhandlung wurde vertagt, da F. die Vernehmung dreier Mitgefangenen über die angebliche Aeußerung beantragte.

Eine Erpressungsaffäre, in die Offiziere eines Berliner Regiments, Träger angesehener Namen, verwickelt sind, beschäftigt seit Tagen Polizei und Untersuchungsrichter. Angeschuldigt ist eine Dame der Lebewelt, die sich an den Oberst des betreffenden Regiment mit einem Schreiben gewendet hat, in dem sie pekuniäre Ansprüche an verschiedene Offiziere des Regiments zu haben behauptete. Daraufhin ist ein Strafverfahren gegen sie eingeleitet worden.

Dem Reichstag ist eine Denkschrift über die Entwickelung unserer Schutzgebiete im letzten Jahre zugegangen. Nach ihr hat die Entwicklung weitere Fortschritte gemacht, wenn auch das Tempo ein langsameres ist, als es wünschenswert erscheint. Der Handel hat mit 64 Millionen Mark seine bis

Zu dem Aufstand der Bondelzwarts wird gesagt, daß die Leichtigkeit, mit der er auf einen kleinen Herd beschränkt wurde und die Unterstützung seitens der anderen Stämme für die sichere Grundlage der deutschen Herrschaft spricht. Der Kulturstand der Eingeborenen soll auch fernerhin gehoben werden.

Das Gesetz über die Kinderarbeit. Im Meininger Landtag fragte dieser Tage Abg. Enders, ob bei dem bevorstehenden Inkrafttreten des Gesetzes über die Kinderarbeit den Lehrern etwa eine Art von Polizeidienst zur Ueberwachung der Ausführung des Gesetzes zugewiesen werden solle. Das würde doch sehr bedenklich sein. Die Regierungsvertreter verneinten die Frage. Die Einführung des Gesetzes werde so schonend wie möglich geschehen. In Meiningen sind in der Industrie sehr viele Kinder tätig, die Stellungnahme der Regierung ist also besonders beachtenswert.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Ein Unversöhnlicher. In der gestrigen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses stellte Ugron den Antrag, das Haus möge so lange die Rekrutenvorlage nicht bewilligen, als der Urheber des Armeebefehles von Chlopy, sich noch im königlichen Dienst befinde.

Spanien.

Landarbeiter und Großgrundbesitzer. In Cuzcurreta versuchten Landarbeiter, ein Versammlungslokal der Großgrundbesitzer zu umzingeln Die in dem Lokale versammelten Grundbesitzer mußten die Nacht über im Klub verbringen. Es wurden zahlreiche Schüsse gewechselt, doch wurde niemand verletzt. Die Gendarmerie befreiete schließlich die Eingeschlossenen.

Frankreich.

Färbereiausstand. Die Färber in Lyon sind in den Ausstand getreten. Ihre Zahl beläuft sich auf über 10 000 Mann. Sie veranstalten Straßenumzüge, revolutionäre Lieder singend. Die Arbeitgeber haben freiwillig 120 Fabriken geschlossen.

Lärmende Kundgebungen. Bei der gestern erfolgten Abreise der englischen Parlamentarier erschollen auf dem Bahnhofe Hochrufe auf die Buren. Die Polizei schritt ein und verwies die Kundgeber vom Bahnhof.

Ostasien.

Friede in Ostasien. Die englischen Bemühungen, im fernen Ostasien die Kriegsfackel zu entzünden, dürfen jetzt wohl als endgültig gescheitert angesehen werden. Seit Tagen wissen bereits Neuyorker Blätter zu melden, daß zwischen Rußland und Japan eine Verständigung in Aussicht stehe. Diese Friedensbotschaften finden nunmehr ihre Bestätigung durch die Thronrede, mit welcher der Mikado, d. h. der Kaiser von Japan, das Parlament in Tokio eröffnet hat. In Bezug auf die anzubahnende Verständigung mit Rußland heißt es darin: Meine Minister führen zurzeit mit Klugheit und Umsicht wichtige internationale Verhandlungen zur Erhaltung des Friedens in Ostasien. Durch diese von berufenster Stelle ergangene Feststellung erhellt, daß alle Londoner Angaben über ein Scheitern der Verhandlungen bezw. deren Aussichtslosigkeit erfunden waren.

Zweites Blatt.
Nr. 339. — 44. Jahrgang.

Rotationsdruck und Verlag
C. L. Krüger (H. Krüger) in Witten.

Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Freitag,
den 11. Dezember 1903.

Für die Herausgabe verantwortlich:
H. Krüger jr. in Witten.

Ein neuer Kanzler in Sicht für . . . Rußland???

Man schreibt uns aus Petersburg: Seit einigen Tagen ist in unseren maßgebenden Kreisen von nichts anderem die Rede, als der überraschenden Nachricht, der Zar gehe mit dem Gedanken um, dem Reiche einen Kanzler zu geben. Was daran Kombination, was ein wirklich gefaßter Plan oder nur eine vage Absicht, das Produkt einer fast unerträglich gewordenen Situation, ist, läßt sich überaus schwer beurteilen. Tatsache ist nur, daß sowohl in diplomatischen Kreisen wie in der Umgebung des Hofes selbst kaum jemand sich findet, der nicht die Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit dieser Meldung selbst zugeben und zwar trotz allem, was sie sonst als phantastisch erscheinen lassen würde. Seit langer Zeit schon leidet und krankt unsere Staatsmaschine unter dem fortwährenden Widerstreit mächtiger Einflüsse, die sich an höchster Stelle um so empfindlicher fühlbar machen, als die Gesundheit des Zaren keineswegs diesen fortwährenden Reibungen gewachsen ist, und seine Nerven gerade in der letzten Zeit so schwer gelitten haben, daß sein natürlicher Widerwille gegen alles, was Kampf heißt, nur noch vermehrt wurde. Die unglückliche Erkrankung der Zarin in einem Augenblick, wo die Lage im Orient wie im äußersten Osten immer wieder die Einholung kaiserlicher Entscheidungen notwendig macht, haben die Spannung dieser Situation noch erhöht, die durch den steten Minenkampf des gestern allmächtigen Ministers Witte gegen seinen Nachfolger am Staatssteuer, wenn auch nicht im Amte, Herrn v. Plehwe, und bei der Opposition wider den Einfluß des Großfürsten Alexander Michailowitsch unerträglich wurde. Der Einfluß des angeblich allmächtigen Kabinetts-Sekretärs des Zaren, dem man alle möglichen ehrgeizigen Pläne unterstellt, und für die gegenwärtige Lage der Dinge in Ostasien verantwortlich macht, soll dabei das Unmögliche dieser Situation dem Zaren immer von neuem vor Augen führen. Dem widerspricht indes, daß dieser Mann, den die Minister wie die Großfürsten gleichmäßig als Emporkömmling hassen, besonders als Feind Wittes gilt, und gerade Wittes Stern ist jetzt wieder im Aufgehen, denn alles hier sieht in Witte den einzigen Mann, der das Reich aus den gegenwärtigen Verwickelungen glücklich herausführen und vor allem die Mittel für die in Ostasien zu lösenden Aufgaben beschaffen könnte, gleichviel ob dort der Friede erhalten bleibt oder es zum Kriege kommt. Der Zwiespalt, welcher sich gerade in der auswärtigen Politik Rußlands bezüglich der ostasiatischen Frage zwischen dem Grafen Lambsdorff und dem Admiral Alexejeff so offen dokumentiert und die Aktion Rußlands Japan und den übrigen interessierten Mächten besonders China, Amerika und England, gegenüber geradezu gelähmt hat, soll vor allem dem Zaren die Erkenntnis nahe gebracht haben, daß der Augenblick gekommen, über alle diese widerstreitenden Kräfte und Vertreter der häufig so heterogenen Reichsinteressen einen Mann zu setzen, einen Reichskanzler, der alle diese Kräfte in ein Bündel zusammenfassen und so die bisherige Schwäche Rußlands zu seiner Stärke machen und nach innen wie nach außen eine kraftvolle Politik führen könne. Die ernste Lage im Innern des Reiches und die immer erneut ausbrechenden Unruhen, die stets wachsende Unzufriedenheit der Bauernschaft in weiten Landstrichen des Reiches und die scheinbare Unmöglichkeit gegenwärtig gleichzeitig Japan und China gegenüber in Ostasien, England gegenüber in Tibet und Persien, der Türkei gegenüber in Mazedonien eine den wirklichen Interessen Rußlands entsprechende, zielbewußte Politik energisch und kraftvoll durchzuführen, solle nicht zum wenigsten zu einem angeblichen Entschluß des Zaren beigetragen haben. Ganz leise wird hinzugefügt, was längst bekannt war, daß der Alleinherrscher aller Reußen mehr denn je es müde sei immer die widersprechendsten Ratschläge von seiten seiner berufendsten Ratgeber anzuhören und sich damit aufzureiben, zwischen ihnen Frieden zu stiften. Aber selbst, wenn am Hoflager des Zaren der Plan oder selbst schon der Entschluß bestände, dem Reiche einen Kanzler zu geben, so dürfte deshalb die Ausführung dieses Entschlusses doch noch überaus fraglich sein, denn es gibt heute keinen Einfluß bei Hofe und keinen Minister, der diesen Plan nicht bis zum äußersten bekämpfen würde.

Neues aus aller Welt.

Christiania, 7. Dez. Ein Zolldirektor, der schmuggelt, ist eine seltene Erscheinung, aber Finnland besitzt einen solchen. Unlängst hatte der in der jüngsten Geschichte Finnlands nicht ganz unbekannte russische General Kaigorodow in Helsingfors mit seiner Frau eine Reise nach Berlin gemacht. Nach seiner Rückkehr benachrichtigte Kaigorodow, wie der „Aftenpost“ aus Helsingfors gemeldet wird, die dortige Zollbehörde, daß seine Frau in Berlin ein Paket mit Kleidern „vergessen“ habe; es sei nicht nötig, das Paket bei der Ankunft in Helsingfors zu öffnen. In Uebereinstimmung hiermit ließ auch der neue Chef des finnischen Zollwesens, der russische Oberst Borgenström, eine Ordre, aber unglücklicherweise traf das Paket mit der Post ein und wurde vom Postamt geöffnet. Dabei zeigte sich, daß die „vergessenen“ Kleider in Seidenstoffen zu einem Fakturapreis von 800 Mark bestanden, und die Sache wurde natürlich dem Zollamt gemeldet. Zolldirektor Borgenström machte jedoch allen weiteren Schritten ein Ende und erklärte, er würde die Sache schon ordnen, worauf Frau Kaigorodow ungehindert ihre schönen Seidenstoffe erhielt. Wie man sieht, kann die als streng verschrieene russische Zollbehörde sehr nachsichtig sein, es kommt blos darauf an, mit wem sie es zu tun hat.

Jugendliche Mordgesellen.

Chicago, 8. Dez. Nach langer blutiger Hatz ist der hiesigen Polizei gelungen, ein Trio jugendlicher Räuber und Mörder, die schon seit langer Zeit im Verein mit einem schon vor ein paar Tagen festgenommenen Spießgesellen die Stadt Chicago terrorisiert und außer zahllosen Raubanfällen und Diebstählen nicht weniger als neun Mordtaten in den letzten drei Monaten verübt haben, zur Strecke zu bringen. Aber erst nach blutigem Kampfe, bei dem sich die Drei mit dem Mute der Verzweiflung wehrten, und kaltblütig einen Bahnbremser niederschossen, zwei Detektivs auf den Tod verwundeten, und die drei Banditen selber durch mehrfache Schüsse kampfunfähig geworden, vermochte man ihrer habhaft zu werden. Zwei der Banditen, Peter Niedermeyer und Harvey Van Dine, sind bartlose Jungen, der dritte, Emil Roeski, ist ebenfalls noch nicht 21 Jahre alt.

Der Dresdener Eheskandal.

Der Rechtsanwalt des Prinzen Friedrich von Schönburg-Waldenburg sendet österreichischen Zeitungen eine Darstellung des Ehescheidungsprozesses seines Klienten, die in manchen Punkten von den bisher mitgeteilten Tatsachen abweicht. Darnach hat der Prinz die Scheidungsklage sowohl beim Gerichtshofe in Dresden als auch beim päpstlichen Stuhl eingereicht auf Grund des Ehebruches, den seine Gattin selbst bekennt, indem sie hierüber bei einem Notar in Dresden eine Erklärung abgegeben hat. Es sei eine Erfindung, daß die Prinzessin mit ihrem Kutscher durchgebrannt sei, und daß sie den Scheidungsprozeß gegen den Gatten wegen roher Behandlung und Verschwendung eingeleitet hätte. Als der Prinz sich von der ehelichen Untreue seiner Gemahlin überzeugt hatte, beschlossen beide in friedlicher Weise die Scheidung, und die tatsächliche Trennung erfolgte in freundschaftlichen Formen. Zu Beginn des Sommers verließ die Prinzessin mit ihrem anderthalbjährigen Söhnchen Stadelhof in Kärnten, um sich bei Sori nach Genua zu begeben. Die Fahrt bis Udine wurde zu Wagen unternommen, und es ist richtig, daß der Wagen von jenem Kutscher gelenkt wurde, den die umlaufenden Gerüchte als Liebhaber den Prinzessin und den Urheber ihrer Flucht bezeichneten. Allein auch das ist eine Fabel, denn dieser Kutscher ist Vater von 5 Kindern und ein bejahrter Mann. Gegen das in der unglücklichen Ehe geborene Söhnchen haben die Anwärter des Schönburg-Waldenburgschen Fideikommisses einen Prozeß anhängig gemacht, in dem sie fordern, daß der Prinz von der Erbberechtigung ausgeschlossen werde, weil der Prinz nach dem Eingeständnis der Prinzessin nicht dem Schönburg-Waldenburgischen Blute entstamme.

Schwere Stürme im Kanal.

London, 8. Dez. Während des ganzen gestrigen Tages tobte ein heftiger Südweststurm im Kanal. Die Passagier- und Postdampfer hatten außerordentlich schwierige Ueberfahrt, und die Wellen schlugen verschiedentlich über die Schiffe hinweg. Das holländische Postboot hatte eine Verspätung von eindreiviertel Stunden. Die See sah so schlimm aus, daß die meisten Reisenden, die von Dover überzufahren beabsichtigten, vorläufig diesen Plan aufgaben und in Dover blieben. So kam es, daß der Postdampfer „Prinzeß Josephine“ von Dover nach Ostende nur zwei Passagiere an Bord hatte. Dabei hatte es den Anschein, als sollte diese Störung des Passagier- und Postverkehrs über den Kanal noch für einige Tage andauern. — Die Rettungsboote hatten reichlich Arbeit. So wurde bei Südfamborough ein Segelschiff durch den Sturm aufs Land geworfen und die ganze Besatzung durch das Rettungsboot von Bridlington gerettet. Am Nachmittag ging das Rettungsboot von Gorleston zur Unterstützung eines Notsignale zeigenden Schuners in See. Trotz des heftigen Sturmes gelang es, die Bemannung von dem Schiffe abzuholen. Die Smack „Royal Gam“ wurde bei dem Versuch, den Hafen Montrose anzulaufen, zum Wrack. Auch hier rettete ein Rettungsboot die Mannschaft. Bei der Insel Man wurde die ganze Mannschaft eines Seglers durch den Raketenapparat an Land gebracht. — Die Telegraphenbehörden gaben im Verlaufe des Tages bekannt, daß der telegraphische Dienst nach dem Norden und Nordosten Englands sowie nach Schottland Verzögerungen erleide. In Schottland selbst tobte ein heftiger Schneesturm.

Schöffengerichts-Sitzung.

Witten, 10. Dezember.

Den Vorsitz führte Herr Amtsgerichtsrat Rehr; als Schöffen fungierten die Herren Wirt Gustav Wagener von hier und Berginvalide Mausöver von Annen. — Der Arbeiter Karl Cl. von hier ist beschuldigt, in der Nacht vom 6. September dss. J. durch lautes Singen und Skandalieren die nächtliche Ruhe gestört zu haben. Gegen einen diesbezüglichen Strafbefehl in Höhe von 15 Mk. oder 5 Tage Haft hatte Angeklagter Einspruch eingelegt und auf mündliche Entscheidung angetragen. Der Einspruch wurde in der heutigen Verhandlung verworfen und die Kosten dem Angeklagten auferlegt. — Der Färber Franz R. zu Annen ist angeklagt, am Sonntag, den 18. Oktober, vormittags während des Hauptgottesdienstes seine Schaufenster weder verhängt noch die ausgestellten Waren aus denselben geräumt zu haben. Der Gerichtshof konnte in dem Handeln des Angeklagten keine Uebertretung erblicken und sprach den Angeklagten frei. Die Kosten trägt die Staatskasse. — Wegen fahrlässiger Körperverletzung steht der noch nicht vorbestrafte Stuckateurlehrling Peter R. von hier unter Anklage. Derselbe hatte auf der Crengeldanzstraße mit einem Handkarren den kleinen Adolf R., welcher dem Angeklagten vor die Räder der Karre gelaufen war, überfahren und nicht unerheblich verletzt. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme konnte der Gerichtshof dem Angeklagten keine Schuld beimessen und sprach denselben frei. Auch hier trägt die Kosten die Staatskasse. — Die folgende Sache gegen den vorbestraften Arbeiter Karl B. von hier, welcher sich wegen Verübung groben Unfuges zu verantworten hatte, mußte vertagt werden, da der Angeklagte zum heutigen Termine krankheitshalber nicht erscheinen konnte. — Der Bergmann Karl S. zu Stockum ist beschuldigt, die mit Warnungstafeln versehene Wiese des Landwirts Pr. zu Annen unbefugt betreten, und nachher zur Rede gestellt, auf dem Hofe des Pr. geschimpft und skandaliert zu haben. Der gegen einen diesbezüglichen polizeilichen Strafbefehl eingelegte Einspruch wurde heute verworfen und bleibt die festgesetzte Strafe von 6 Mk. oder zwei Tage Haft bestehen. Die Kosten des Verfahrens trägt der Angeklagte. — Der mehrfach vorbestrafte Arbeiter Karl M. von hier, ein zu Gewalttaten neigender Mensch, ist angeklagt, den harmlos auf seinem Rade fahrenden Boten Tr. durch Treten mißhandelt und dessen Rad mutwillig erheblich beschädigt zu haben. Wegen dieser unglaublichen Roheit wurde dem Angeklagten unter Ausschluß mildernder Umstände die exemplarische Gefängnisstrafe von 3 Monaten zudiktiert; auch hat der Angeklagte die sämtlichen Kosten zu tragen. — Die folgende Sache gegen den Kuhschweizer Michael S. zu Annen, welcher sich wegen Verübung groben Unfugs zu verantworten hatte, mußte vertagt werden. Der Angeklagte sowohl wie ein Belastungszeuge hatten zum heutigen Termine nicht geladen werden können. — Der Bäckergehülfe Gust. W. zu Bommern ist angeklagt, in der Nacht zum 31. August d. J. zu Bommern von einer Festlichkeit heimkehrend, eine Haustür und eine Fensterscheibe an dem Hause des Bäckermeisters Karl L. daselbst vorsätzlich beschädigt bezw. eingeschlagen zu haben. Mit Rücksicht auf das freche Leugnen des Angeklagten trotz der erdrückenden Beweislast wurde demselben eine Gefängnisstrafe von 3 Wochen auferlegt. Hätte der Angeklagte ein reumütiges Geständnis abgelegt, würde nach unserer Meinung der Gerichtshof auf eine geringe Geldstrafe erkannt haben. Wünschenswert wäre es, wenn der Staatsanwalt in dieser Sache die Aussagen einiger Zeugen unter die Lupe nähme, da diese Aussagen nach unserer Meinung durchaus nicht einwandfrei erscheinen. — Die Former Karl B. und Hugo P. zu Annen sind angeklagt, am 6. Oktober d. J. durch lautes Singen und Skandalieren auf der Wittenerstraße groben Unfug verübt zu haben. Jeder der beiden Angeklagten erhielt eine Geldstrafe von 10 Mk. oder 5 Tage Haft. Beide Angeklagte tragen die Kosten des Verfahrens solidarisch haftbar für die baren Auslagen. — Wegen Zechprellerei, begangen in verschiedenen Wirtschaften zu Annen, steht der Bergmann August S. von hier unter Anklage. Der Angeklagte ist geständig. Unter Annahme mildernder Umstände lautet das Urteil unter Kostenlast auf eine Geldstrafe von 10 Mk. oder 2 Tage Gefängnis. — Die Sache gegen den Artisten Eduard Z. zu Minden, welcher sich wegen Beleidigung des Schaubudenbesitzers A. Sch. zu Altona zu verantworten hatte, mußte vertagt werden, da ein Zeuge wegen großer Ortsentfernung vorerst kommissarisch vernommen werden soll. — Der Kaufmann Ewald H. von hier hatte ein polizeiliches Strafmandat in Höhe von 2 Mk. oder 1 Tag Haft erhalten, weil er vor seinem Geschäftshause auf der untersten Treppenstufe, welche in das Trottoir hineinragt, auf jedem Ende dieser Stufe einen Steintopf als Schaustück ausgestellt hatte. Gegen diese Strafverfügung hatte H. Einspruch eingelegt. Das Gericht verwarf diesen Einspruch heute, da der angezogene § 13 der Straßen-Polizei-Ordnung ausdrücklich sagt: Das Aushängen und Ausstellen von Verkaufs- und anderen Gegenständen vor Gebäuden, Türen, Fenstern rc., welche straßenwärts liegen, ist untersagt. — Die Witwe Anton Str. zu Heven ist angeklagt, dem Schuhmachermeister Hermann Schr. von hier drei Paar Gummischuhe im Werte von 9 Mk. entwendet zu haben. Das Urteil lautet unter Kostenlast auf 10 Tage Gefängnis.

Witten und Umgegend.

Witten, 11. Dezember.

E — Stadttheater. Groß war der Erfolg, welchen Herr Direktor Herrmann gestern mit der Erstaufführung des Brieux'schen Schauspiels: „Die rote Robe“ erzielte. Läßt auch der Besuch immer noch zu wünschen übrig, so hoffen wir doch, daß die hiesigen Bürger es bald werden anerkennen, wie sehr Herr Direktor Herrmann bemüht ist, stets das Neueste auf die Bühne zu bringen, und ihm seine Bemühungen durch regeren Besuch entlohnen. Sämtliche Spieler entledigten sich ihrer Aufgabe vortrefflich, lagen doch die Hauptrollen in bewährten Händen. Da war es zunächst Herr Alexander, welcher den aufstrebenden, vom Beförderungsfieber ergriffenen Untersuchungsrichter in geschickter Weise darstellte. Nicht weniger gut führten auch Herr Niemeck als Angeklagter sowie Frl. Biebra als dessen Frau und Mitangeklagte ihre Rollen durch. Bei letzterer war es namentlich deren große Mutterliebe für die Kinder, welche die Besucher tief ergriff. Auch Herr Bertram spielte den Staatsanwalt gut und erntete durch seine menschlich denkende Gesinnung den Beifall des Publikums. Heute abend: „Pension Schöller“. Wünschen wir der rührigen Direktion ein volles Haus.

e — Der Kesselschmied M. schlug mit dem Hammer fehl und traf hierbei den Schmied Heinrich H. auf die linke Hand, wodurch der Daumen, Zeigefinger und Mittelfinger gequetscht wurden. — Beim Abladen von Gußstücken fiel dem Platzarbeiter Heinrich J. ein Stück auf den linken Fuß. — Eine Quetschung des linken Fußes erlitt der Schlosser S., demselben fiel ein schweres Eisen auf den Fuß.

A — Schwer mißhandelt wurde vorgestern abend der Schmied H. in der Annenstraße in seiner eigenen Wohnung. Als er von der Arbeit nach Hause zurückkehrte, fand er in seiner Wohnung die Arbeiter G. und E. vor. Er forderte dieselben auf, die Wohnung zu verlassen. Dies taten beide nicht, sondern fielen über H. her und bearbeiteten ihn mit ihren Fäusten. Bei dieser Rauferei ist dem H. das Portemonnaie mit 32 Mark Inhalt abhanden gekommen. Der Verbleib dieses Geldes konnte noch nicht ermittelt werden.

A — Festgenommen wurde in Remscheid der Schmiedelehrling D. von hier, welcher in hiesiger Stadt mehrere Diebstähle ausgeführt hat und sich nun verborgen hielt.

R — Auf der Wetterstraße unterhielten sich in vergangener Nacht mehrere junge Leute mit Revolverschießen und versetzten die Passanten in Angst. Leider sind die Helden nicht erkannt worden.

S — Zwei Bewohner der Ardeystraße hatten gestern in der Stadt Einkäufe gemacht und vergnügten sich auf dem Heimwege damit, tüchtig Bier zu trinken, nachdem sie unterwegs noch Streit bekommen hatten, kamen sie mit leeren Händen in ihrer Wohnung an.

R — Mehrere Schreier, die in vergangener Nacht die Straßen unsicher machten, mußten zur Wache gebracht werden. Hier gaben die Herrschaften falsche Namen an. Das Vergnügen wird sehr teuer werden.

(*) **Borbeck**, 10. Dez. Auf der Ardeystraße sind in diesen Tagen wieder mehrere größere Tagesbrüche entstanden.

b **Bommern**, 10. Dez. Am Sonntag veranstaltete der Männergesangverein „Deutsche Eiche“ Hemmertal-Blankenstein im Hotel-Restaurant „Ruhrgarten“ einen Liederabend. Der auf dem Gebiete des deutschen Männergesanges in diesem Jahre sich ganz besonders hervorgetane Verein hatte in dem Essener Solo-Quartett eine gute Unterstützung für den Abend gewonnen. Wenn es auch nicht zutreffen dürfte, daß das gehörte Quartett laut Anzeige zu den besten der Stadt gehört, so standen die Leistungen desselben immerhin noch weit über dem gewöhnlichen Durchschnittsniveau. Ihre mit Wärme und edler Aussprache gesungenen Lieder kamen bei der vorzüglichen Akkustik des herrlichen neuen Saales selbst bei dem duftigsten Pianissimo zur Geltung und ernteten bei dem andächtigen Auditorium stürmischen Beifall. Nicht minder Anklang fanden die musikalischen Darbietungen des Wittener Zithermusikvereins, der durch sein exakt und glockenrein klingendes Ensemblespiel schon längst die Sympathie der musikliebenden Kreise gewonnen hat. Der festgebende Verein selbst hatte seinen guten Tag, da sämtliche 8 Lieder den Intentionen der Komponisten bis ins kleinste hinein Rechnung trugen und bezüglich Intonation, Dynamik und Rhythmik eine vorzügliche Wiedergabe fanden. Daß die Aussprache nicht auf gleicher Höhe mit der des Quartetts stand, ist bei einem Gesangverein vom platten Lande nicht Wunder zu nehmen und wohl zu entschuldigen. Von den zu Gehör gebrachten Liederperlen entfesselte besonders das letzte Lied des Programms: Lebe wohl mein Lieb rc. einen Beifallssturm, der sich nicht eher legte, bis der Verein sich zu einer Zugabe bequemte. Der Vollständigkeit halber sei auch noch des vorzüglichen Pianisten, Herrn F. Tippel-Herbede, welcher dem Blüthner'schen Flügel eine Flut von brausenden Akkorden zu entlocken wußte, rühmend Erwähnung getan. Dem Konzert schloß sich ein Ball an, der Sänger und Sangesfreunde noch lange in den schönen Räumen zusammenhielt.

?? **Heven**, 10. Dez. Der hiesige Gemeinderat hat bekanntlich vor längerer Zeit beschlossen, den vom Hellweg aus durch die Hevener Mark führenden Feldweg auszubauen und zwar sollte die neue Straße am 1. Oktober d. J. fertiggestellt sein. Statt dessen liegt der Weg jetzt in einem so jammervoll verwahrlosten Zustande da, daß es jeder Beschreibung spottet. Die Passanten der neuen Markstraße, und deren sind nicht wenige, sinken fast bei jedem Schritt beinahe bis an die Knie in den lehmigen Morast hinein und schon verschiedentlich kam es vor, daß Kinder sowohl wie ältere Personen in dem Schlamm stecken blieben und fremde Hülfe in Anspruch nehmen mußten. Seit Monaten liegt die Straße in diesem halbfertigen Zustande da; warum dieselbe bei der herrschenden frostfreien Witterung nicht fertig gestellt wurde, ist schwer verständlich.

s. **Stiepel**, 10. Dez. Gendarm Paschke verhaftete einen Arbeiter, der verdächtig erscheint, sich an kleine, 5—8jährige Kinder sittlich vergangen zu haben. Das Amt in Blankenstein verfügte die Ueberweisung des Arrestanten in das Untersuchungsgefängnis in Bochum. — Ein Hausierer aus Bommern kam hier so unglücklich zu Fall, daß er einen doppelten Rippenbruch davontrug. — In Bergerhausen warf die Frau eines Bergmanns die Lohntüte ihres Mannes mit einem 50 Markschein ins Feuer, weil sie gewohnt war, bisher nur hartes Geld von ihm zu bekommen und gemeint hatte, er wolle sie uzen. Die Düte nebst Inhalt ging bald in Flammen auf.

Telegramme.

Berlin, 11. Dez. Das Tageblatt meldet aus Wien: Die Neue Freie Presse erfährt von einer wohlunterrichteten Persönlichkeit aus Belgrad: Die diensthabenden Offiziere um die Person König Peters, die als Teilnehmer an dem Komplott gegen Alexander bekannt sind, sollen in allernächster Zeit von ihrem Posten am Hofe entfernt werden. Ferner behauptet das Blatt, Oesterreich und Rußland verlangten, daß die kompromittierten Offiziere ganz aus der serbischen Armee entfernt werden.

Berlin, 11. Dez. Der Lokalanzeiger meldet aus Wien: Die Gräfin Lonyay beschloß, sich in ihrer Heimat Belgien niederzulassen. Sie steht wegen Ankaufs einer Besitzung in der Nähe von Brüssel in Unterhandlungen, die dem Abschlusse nahe sind. Das Grafenpaar wird künftig den größten Teil des Jahres in Belgien verleben.

Berlin, 11. Dez. Das Tageblatt meldet aus Paris: Der deutsche Automobilist Georg **Moder**, Angestellter einer Frankfurter Automobil-Firma, überfuhr gestern auf dem Boulevard Diderot drei

Kinder. Ein Knabe wurde getötet, ein anderer schwer verletzt.

Berlin, 11. Dez. Der Lokalanzeiger meldet aus Bremen: Das Vollschiff August, welches am 1. August von Newyork nach Liverpool abgegangen ist, ist mit 22 Mann Besatzung verschollen.

Berlin, 11. Dez. Die Vossische Zeitung meldet aus Schweidnitz: Schneidermeister Peukert in Freiburg erschoß seine Frau, Mutter mehrerer Kinder.

Elbing, 11. Dez. Unter Hinterlassung zahlreicher Schulden ist der bekannte Architekt Weinberg geflüchtet. Viele kleinere Leute sind durch ihn geschädigt.

Emden, 11. Dez. Die hiesige Neptun-Fischerei-Gesellschaft gibt in einer Todesanzeige bekannt, daß kein Zweifel mehr darüber herrsche, daß der Logger „Klara" mit seiner ganzen Besatzung, bestehend aus 14 Personen, während des Orkans am 21. November in der Nordsee untergegangen ist. Sechs Mann der Besatzung, unter ihnen der Kapitän, waren aus Nienbrügge in Schaumburg-Lippe.

Bayreuth, 11. Dez. Gestern früh ist die Möbelfabrik der Firma Petzold u. Faust abgebrannt, man vermutet Brandstiftung.

Rom, 11. Dez. Der Urheber des Ueberfalles auf den Millionär Beretto in Mailand, der flüchtige Bicchio, erschoß sich heute morgen auf einer Wagenfahrt nach der Villa Borghese.

Kopenhagen, 11. Dez. Der am 7. Oktober wegen Fälschung von Zehnkronenscheinen in Klampenborg verhaftete Lithograph Brasch wurde heute zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Seine Hauptmithelfer erhielten Strafen von 4 und 5 Jahren Zuchthaus.

London, 11. Dez. In Sandringham, wo sich die Königin zur Zeit aufhält, brach gestern früh in einem den Gemächern der Königin benachbarten Zimmer ein kleiner Brand aus, der von der Feuerwehr schnell gelöscht wurde.

Hierzu wird noch gemeldet: Eine der Hofdamen wurde durch ein Geräusch aus dem Schlafe geweckt. Sie eilte sofort zu der nebenan schlafenden Königin und weckte sie. Beide Damen eilten im Schlafgewand aus dem Zimmer. Zwei Minuten später stürzte der Fußboden an derselben Stelle ein, wo das Bett der Königin stand. Die Feuerwehr löschte den Brand, dessen Entstehung in der mangelhaften Isolierung der elektrischen Leitung zu suchen ist.

Gegen den Ultramontanismus in Belgien.

Brüssel, 11. Dez. Bei Erörterung des Unterrichtsbudgets hielt der Brüsseler liberale Abgeordnete eine vierstündige Rede, worin er die nach allen Seiten hin unheilvolle ultramontane Bevormundung des staatlichen Unterrichts schilderte und meinte, indem die Regierung den klerikalen Privatschulen Subsidien gewähre, richte sie den konfessionslosen Staatsunterricht selbst zugrunde. In Flandern gebe es heute nur mehr 233 amtliche gegen 461 klerikale Privatschulen. Redner verliest Stellen aus Handbüchern der klerikalen, vom Staate unterstützten Schulen, worin die Gewissensfreiheit des Liberalismus als moralische Irrtümer und aus Lasterhaftigkeit entsprungene Doktrinen dargestellt werden. Unter den 12 280 Rekruten habe man 2219 Analphabeten gefunden, während im Königreich Sachsen nur 1 auf 10 000 kommt. Redner hofft zuversichtlich, daß der Aufklärungs- und Befreiungszug, der die moderne Welt durchzieht, bald auch den Ultramontanismus endgültig besiegen werde.

Aus Westfalen und Rheinland.

Soest, 9. Dez. Die Repräsentanten der hiesigen katholischen Schulgemeinde haben bis auf 2 ihr Amt freiwillig niedergelegt. Der Grund hierfür ist in Meinungsverschiedenheiten mit dem Schulvorstande zu suchen und in einem Bescheide des Regierungspräsidenten, welcher zu Ungunsten der Repräsentanten ausfiel.

Siegen, 9. Dez. Hier herrschen zur Zeit die Masern in solcher Ausdehnung, daß der Schluß einiger Volksschulen vom Montag kommender Woche ab bis auf weiteres angeordnet ist. — Der Bau der elektrischen Kleinbahn Siegen-Geisweid wird, nachdem mit den Anliegern der Hagener Straße eine Einigung erzielt worden ist, mit dem Frühjahr nächsten Jahres begonnen werden. Am 1. Oktober 1904 soll die Strecke in Betrieb genommen werden.

Duisburg, 9. Dez. In einem hiesigen Gasthause wurde die Leiche eines zugereisten Mannes in einer Blutlache liegend, aufgefunden. Der Selbstmörder, dessen Papiere auf R. Dams-Rirdorf lauten, war Buchhalter. Er hatte sich einlogiert und dann in der Nacht erschossen.

Vom Niederrhein, 8. Dez. Ein hellleuchtendes Meteor zeigte sich, wie die Niederrheinische Volkszeitung meldet, gestern abend beim Eintritt der Dunkelheit gegen 5½ Uhr hoch am südlichen Himmel. Dasselbe nahm seine Bahn von Nordwesten nach Südosten und ballte sich zuletzt zu einer Feuerkugel zusammen, die in mehrfarbigem Lichte erstrahlte und sich plötzlich wie eine Rakete beim Abstürzen zerteilte, dann aber sogleich erloschen war.

Aachen, 9. Dezember. Der Anstreicher Lambertz Cohnen, der am 25. Juni in der Seinstraße aus Eifersucht einen Mordversuch auf den Tagelöhner Wilhelm Meister unternommen hatte, wurde vom Schwurgericht unter Aberkennung mildernder Umstände zu 8 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Koblenz, 8. Dez. Ein seltsamer „Mißgriff" passierte nach der „Kochemer Ztg." einem Fahrgast des Zuges Koblenz-Trier. In einem Abteil war die Dampfheizung etwas kräftig in Tätigkeit getreten, so daß die Insassen, namentlich der weibliche Teil, über unerträgliche Hitze klagten. Nun, meinte ein Herr, diesem Uebelstande soll sofort abgeholfen werden, und da ein Oeffnen der Fenster des herrschenden Schneegestöbers halber ausgeschlossen war, so setzte unser Held den Hebel der Dampfheizung mit energischem Griff in Bewegung. Doch was geschah? Der Zug blieb zwischen Pommern und Klotten auf offener Strecke stehen. Schreckensrufe und Wehklagen wurden laut, es war eben ein sogenannter „alter" Wagen, bei dem die Rotbremse an derselben Stelle und in derselben Fasson angebracht ist, wie bei neueren Wagen der Hebel zum Regulieren der Dampfheizung. Natürlich stellte der Zugführer sofort ein hochnotpeinliches Verhör an, doch es kam eben nichts dabei heraus und man ließ den „Delinquenten" einfach laufen.

Kirchliche Nachrichten.

Freie Evang. Gemeinde.
Kirchhofstr. 124.

Jeden Sonntag morgens 10 Uhr: Bibelbesprechstunde. Mittags 2 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt.
Montag Abends 8 Uhr: Gesangstunde. (Gem. Chor.)
Mittwoch Abends 8½ Uhr: Jünglingsverein.
Freitag Abends 8¼ Uhr: Gebetsstunde.

Gottesdienst der jüdischen Gemeinde.
Freitag abend 5 Uhr. Samstag morgen 9½ Uhr.

– Ein bedeutender Patent-Prozeß ist vor einiger Zeit vor dem Reichsgericht entschieden worden. Es handelte sich um die Verletzung des Bernegau'schen Deutschen Reich patents No 97 057, welches der Firma den Verkauf der Margarine-Gesellschaft, Cleve, das Herstellungsverfahren der unter der Marke „Vitello" eingeführten Margarine unter Zusatz von Eigelb, Milch und Sahne schützt. Der beklagten Firma wurde bei einer Strafe von 1000 Mark für jeden einzelnen Fall der Uebertretung verboten, Milch-Margarine mit Eigelb herzustellen. Von allgemeinem Interesse dürften folgende Ausführungen in der Urteilsbegründung des Reichsgerichts sein:

„Ganz unbestritten ist es, daß es dem Erfinder „darauf ankam, ein Verfahren zur Herstellung von „Margarine an Hand zu geben, welches den offenkundigen Uebelstand der seitherigen Fabrikations-„Methode beseitigt.

„In der Beseitigung der Uebelstände, die der seitherigen Margarine anhaften, lag, wie die „Bernegau'sche Patentschrift erwähnt, die Aufgabe, „deren Lösung seit Jahren erstrebt war, aber wie „feststeht, vor dessen Anmeldung von niemand erreicht worden ist. Daß die Lösung, bei dem „Bernegau unter Schutz gestellten Verfahren, gelingt, steht gleichfalls fest. **Das Patent hält, was es verspricht, weil es** unbestritten die beabsichtigte Wirkung erzielt hat, daß die nach **diesem Verfahren hergestellte Margarine** nicht spritzt, **bräunt wie Naturbutter und einen butterähnlichen** Wohlgeschmack aufweist. Die Erkenntnis, „daß ein Zusatz einer Emulsion von Eigelb und „frischer Milch resp. Sahne diese Bräunung haben „könnte, war eine Ansicht, welche nach dem Gutachten der Sachverständigen durch die Bernegau'sche „Anmeldung **zuerst der Allgemeinheit** vermittelt „worden ist.

Demnach ist nun die Van den Bergh's Margarine Ges. m. b. H. allein berechtigt, „Vitello-Margarine mit Milch, Eigelb und Sahne herzustellen, also einen **Butterersatz**, der alle jene in dem Reichsgerichtsurteile nachgerühmten Eigenschaften enthält.

Bekanntmachung.

Durch Bestimmung des Herrn Finanzministers ist die Frist zur Abgabe der Steuererklärungen (§ 21 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891) für das Steuerjahr 1904 auf die Zeit vom 4. bis einschließlich 20. Januar 1904 festgesetzt, was hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Arnsberg, den 1. Dezember 1903.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Berufungs-Kommission:
gez.: Stiller, Ober-Regierungsrat

Fleisch-Verkauf. 15206
Samstag, d. 12. Dezember, von morgens 10 Uhr ab, findet auf hiesigem Schlachthofe der Verkauf des Fleisches von mehreren minderwerten Kühen und Schweinen statt.
Die Schlachthof-Verwaltung.

Haus-Verkauf.
Die Besitzung Hauptstr. 81 hier, Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten nebst Hinterhaus ist umständehalber sehr preiswert unter der Hand zu verkaufen. Auskunft erteilt
H. Allendorff,
15016] Rechtsanwalt und Notar.

Ein drei Jahre stehendes
Geschäftshaus und ein Wohnhaus
sind baldigst billig unter der Hand zu verkaufen. Offerten unt. Nr. 31 W. G. postlagernd Witten. [15190

Ladenlokal
für feines Damen-Geschäft zu Jan gesucht. A. Demtröder,
15107) Bielefeld, Niederwall 13.

Auf sofort oder später
drei schöne Zimmer
(1. Etage) zu vermieten.
15149) Breitestraße 61.

2 Wohnungen,
je 2 Zimmer und 1 Wohnung von 3 Zimmern per sofort oder 1. Januar zu vermieten. 15158
Königstraße 13.

Wohnung 15141
von drei schönen großen Zimmern auf sofort oder 1. Febr. zu verm. Zu erfr. in der G. des W. T.

Eine Wohnung
1 u. 2 Zimmer, sof. zu vermieten
Augustastraße 96.

Wohnung
von 3 Zimmern per sofort oder 1. Januar zu vermieten.
15191) Röhrchenstraße 69.

Zwei frdl. möbl. Zimmer
auf sofort zu vermieten. Näh. in der Geschst. d. Witt. Tgbl. [15199

Eine abgeschl. Wohnung
von 2 Zimmern, 1. Et., per sofort oder 1. Febr. zu vermieten. Näher.
15025) Augustastraße 63.

Wohnung
von 2—3 Zimmern per 1. Februar zu vermieten. Kirchstr. 7.

Ein ordentl. Mädchen
sofort gesucht. 15130
Frau Peter Kremer,
Hauptstraße 17.

Mädchen,
im Glanzbügeln erfahren, sucht per 1. Februar Stelle in bess. Hause. Näh. in der G. d. W. T. (15185

Isolierung
von feuchten Wänden oder Fußböden, wodurch sofortiger Oelanstrich, Tapezierung oder Linoleumbelag ermöglicht wird, übernimmt unter Garantie
R. G. Lüling, Witten-Ruhr.

Restaurant Heinr. Sandkühler
Bommern.
Herrliche Aussicht in's Ruhrtal.
Veranda, Saal, Gesellschaftszimmer.
Täglich geheizt.
Jeden Sonntag Gelegenheitstanz.

Jung. sol. Mann sucht Stelle,
am liebsten als Kutscher. Nähere Auskunft in der Geschäftsstelle des Wittener Tageblatt. (15183

Ein junger Mann
(auch Invalide) mit schöner, flotter Handschrift zum Abschreiben für ein Bureau gesucht.
Offerten unter R. L. 15174 an die Geschäftsst. d. Witt. Tagebl. erb.

Laufjunge
kräftig am liebsten für nachmittags gesucht. Ruhrstraße 26

Suche für meine Tochter, welche 2 Jahre in einer Konditorei tätig war u. z. die Küche erlernt hat, Stelle zur Stütze der Hausfrau. Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung.
H. Wehmeier, Zeche Neu-Iserlohn
15189] bei Somborn.

Zur Aushülfe
Verkäuferin
für Delikatessen und Kolonialwaren gesucht. Offerten durch die Geschäftsst. d. Witt. Tagebl. [15204

Tüchtige Verkäuferin
für Kolonialwaren per 1. Januar gesucht. Nur schriftl. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche unter L. W. 15186 durch die Geschäftsst. des Witt. Tagebl. erbeten.

Bess. ev. Mädchen
mit guten Zeugnissen, welches läng. Zeit in der bürgerlichen Küche tätig war, sucht Stellung in kleinem bess. Haushalt zu Mitte Januar oder zu Februar. Offert. erbittet Dorothea Hagedorn, Bövinghausen bei Werklinde, Provinzialstr. 40. 15200

Gratulations-Karten
zu allen Gelegenheiten
stets in großer Auswahl vorrätig.
C. L. Krüger.



Rathenower Brillen
für jedes Auge passend.
Anfertigung nach ärztlicher Vorschrift.
Thermometer,
Barometer etc.
Reißzeuge
empfiehlt **F. Riepen,**
15188] Hauptstraße 21.

Ziehung v. 2. 9. Januar 1904.
Festgeschenke
Vorteilhaft u. billig sind Lose
der Düsseldorfer St. Rochuskirche
Nur 160 000 Lose
15 379 Gewinne
im Gesamtwerte von
120000 M.
Die Gold- u. Silbergew. sind mit 90 Proc. des angesetzten Wertes sofort verkäuflich gegen

gegen	Hauptgew.:
Bar-	30 000 Mk.
Geld	10 000 „
	5 000 „

6 × 1500 = 9000 M.
10 × 750 = 7500 „
10 × 200 = 2000 „
20 × 100 = 2000 „
30 × 50 = 1500 „
100 × 30 = 3000 „
200 × 10 = 2000 „
1500 × 5 = 7500 „
13500 zus. = 40500 „
Lose 2 Mk. II Lose 20 Mk.
Auf II Lose 1 Gewinn!!
Porto und Liste 30 Pf., versendet
General-Debit
Ferd. Schäfer
Düsseldorf
Düsseldorfer St. Rochus-Lose
C. L. Krüger, Witten,
— Telephon 2. —

Wissenschaftliche Vorlesungen.
Anfang 4½ Uhr.
Im Interesse der Teilnehmer wird dringend gebeten, pünktlich zu erscheinen.
Der Lehrverein.

Restaurant „Ruhrgarten", Bommern.
Am Sonntag den 13. Dezember findet in meinem Saale
Tanz
statt. Die Tanzleitung hat Herr Tanzlehrer Stör übernommen.
Anfang 4 Uhr. Es ladet ergebenst ein
W. Rullich.
Veranda bleibt für nichttanzendes Publikum zugänglich.

Zum Backen
empfiehlt:
Allerfinst. Kaisermehl per Pfd. 15 Pfg.,
Allerfinst Weizenmehl per Pfd. 12 Pfg.,
Selbsttätig. Backmehl per Pfd. 25 Pfg.,
Backpulver à Paket 5 Pfg.,
Dr. Oetkers Backpulver 3 Pakete 25 Pfg.,
Weizen-Essstärke per Pfd. 50 Pfg.,
Mondamin Maizena
Puddingpulver,
Fste. Sultanin-Rosinen schöne, klare Frucht
Korinthen, Nusskerne
Gesch. Mandeln,
Zitronat, Orangeat,
Zitronen, Vanille. 15203
Heinr. Luhn,
Bahnhofstraße 46.
Kolonialwaren u. Delikatesse.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe
Oefen
zu Inventurpreisen.
15209] Wilh. Köster.

Jeden Donnerstag eintreffend:
Frische Schellfische.
R. Stendel,
15192] Inh.: Otto Stendel, Crone

Eine Ziege
4 Jahre alt, ist billig abzugeben. Wo, sagt die G. des W. T. [15197

Ziehung 30. u. 31. Dezember
Badische Lose à 1 M.
11 Lose 10 Mark, Porto u. Liste 20 ₰. Pferde-m. 70 % u. Silbergew.-m. 90 % d. ausgs. Werthes sofort verkäuflich gegen
Baar-Geld.
4565 Gewinne Gesammtwerth Mark
100000
M 10000 | 2 à 3000
M 5000 | 5 à 2000
M 4000 | 5 zus 5000
50 Gew. zus. M 30,000
1500 à 10 M 15,000
3000 à 5 M 15,000
Lose versendet General-Debit
Lud. Müller & Co.
Berlin, Breitestr. 5 Telegr.-Adr. Glücksmüller
Lose in Witten bei C. L. Krüger, Bahnhofstrasse 30, L. Pfannschilling, Bahnhof- und Breddestr.-Ecke, Wilh. Eckhardt, Bahnhofstrasse 61 u. 67, B. Koetzold & Co., Buchhandlung, Wittener Zeitung. 14344



Fabrikanten:
Schmitz-Bonn Söhne, Duisburg.


Täglich
Prima frisches
Rind-, Kalb- u. Hammelfleisch
empfiehlt (12362
Josef Weinberg,
Witten,
37 Hauptstr. 37.

15 bis 20 Karren guten
Dünger
sind billig zu haben bei
Friedr. Blennemann,
15205] Heven (Lake).

Mädchen
für halbe Tage gesucht.
15198] Breitestraße 33.

Crengeldanzer
Turn- Club,
Witten.
Sonntag, den 13. Dezember, nachmitt. punkt 2 Uhr, im Vereinslok. A. Curk, Hauptstr. 19
Haupt- 15207
Jahres-Versammlung.
Die Mitglieder werden gebeten, recht pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Der Vorstand.

Bildungs-Verein
Bommern.
Da die vorige nicht beschlußfähig war, soll am Sonntag, den 13. Dezembe, nachmittags 5 Uhr im Lokale von C. A. Brinkhoff, eine neue
General-Versammlung
stattfinden.
Tages-Ordnung:
1. Jahresbericht.
2. Rechenschaftsablage.
3. Unsere Arbeit.
4. Verschiedenes.
15208] Der Vorstand.

Prima Schweinestückenfleisch!
Gesund, gepökelte Ware!
(Rippen, Schulter-, Kopfstücke, Ohren, Schwanzen etc.) per Pfd. 31 Pf. ab hier unter Nachn. in 30 u. 50 Pfd.-Gebd.
Carl Scheibe Neumünster i. H.
Probepaket Mark 3,—.

Kochen
ohne jegliche Vorkenntnisse,
mit unbedingter Sicherheit für das Gelingen, nach dem preisgekrönten besten Kochbuch:
Die Küche
im deutschen Bürgerhause
von M. & F. Wehrfritz.
447 Seiten, schön geb. Mk. 4.
Erprobt und vielgelobt ist dies vortreffliche Kochbuch bereits Tausenden lieb und unentbehrlich geworden und immer mehr erweitert sich der Kreis derer, die den bewährten Rat der „Küche im deutschen Bürgerhause" nicht mehr entbehren mögen. —
In Witten vorrätig bei
C. L. Krüger.

Unglaublich
einfach ist die Anwendung A. Zwerners Haarfarbe Hannover mehrfach präm. mit gold. Med. patentiert, unschädl. kein a schmutzen, färbt sofort in jeder Farbe. Zu haben bei
14911) Friseur Karl Höper.

Ein Paket m. Schuhmacherartikeln
ist Dienstag Abend verloren worden. Finder kann das Paket gegen Belohnung an die Geschäftsst. d. Witt. Tagebl. zurückgeben. [151

Ia. Sohl- und Oberleder

in Hälften und Ausschnitt,
Schäfte nach Mass, sowie sämtl. **Schuhmacher-Bedarfsartikel**
werden billig verkauft. 14540
Großes Lager in Schäften Paar v. 1 M. an.
C. Balhorn, Witten, Oberstrasse 4.

Wir empfehlen in großer Auswahl:

Modellier-Bogen

in Mappen, zum Ausschneiden und Zusammensetzen.
Lehrreiche und nützliche Beschäftigung für die Jugend.

Reichsgerichtsgebäude zu Leipzig, 5 Bogen	1,—
Schloß Babelsberg, 5 Bogen	1,—
Wartburg, 6 Bogen	1,20
Das Karussell, 5 Bogen, bewegbar durch Ofenwärme	1,—
Dom zu Köln, 10 Bogen	1,50
Burg Hohenzollern, 4 Bogen	0,80
Burg Rheinstein, 3 Bogen	0,70
Schloß Stolzenfels am Rhein, 4 Bogen	0,80
Mittelalterliche Burgen, 4 Bogen	0,80
Die Geburt unseres Heilandes Jesu Christi, 4 Bogen, mit vielfarbigem Transparent	1,—
Der Stall zu Bethlehem, 6 Bogen	1,20
Schloß Drachenburg bei Königswinter am Rhein, 4 Bogen	0,80
Windmühle, 4 Bogen	0,80
Dorflandschaft, 5 Bogen	1,—
Albrechtsburg bei Meißen, 9 Bogen mit Grundriß	1,50
Ritterburg im Belagerungszustande, 3 Bogen	0,70
Wind- und Wassermühle, 4 Bogen	0,80
Große Krippe Christi, 5 Bogen	1,—
Geburtsstätte Christi, 3 Bogen	0,70
Kaiser Wilhelm-Denkmal auf dem Kyffhäuser, 5 Bogen	1,—
Der junge Architekt, 5 Bogen	1,—
Rathaus in Hamburg, 4 Bogen	0,80
Kaiserdom Frankfurt am Main	0,80
Orientalische Bauwerke	0,80
Reinhardsbrunn	0,80
Maria Laach	0,80
Großherzogliches Schloß Schwerin	0,80
Festung	0,80
National-Denkmal auf dem Niederwald	0,80
Schloß Friedrichskron	0,80
Münster zu Freiburg	0,70
Marienkirche auf dem Berge Zion	0,70
Fürstlicher Tournierhof	0,80
Münster zu Ulm	0,85

Ferner **Ofenbilder in diversen Dessins**, Preis pro Stück 10 Pfg., 20 Pfg. und 40 Pfg.
Transparent-Lampenschirme in großer Auswahl, Preis pro Stück 10 Pfg., 20 Pfg., 30 Pfg., 40 Pfg. und 60 Pfg.
Krippen und andere Modellierbogen
à Stück 10 Pfg. bis 1 Mk.

C. L. Krüger'sche
Buch- und Musikalien-Handlung in Witten,
— Bahnhofstraße 30. —
Auswärtige Bestellungen werden nur bei Einsendung des Betrages, sowie des betreffenden Portos erledigt.

Personenstand des Stadtkreises Witten
vom 22. bis 28. November 1903.

Aufgebote. Zuschläger Hugo Kreowsky und Amanda Frenz, beide Mittelstr. Fabrikarb. Andreas Sumelczak, a. d. 3 Könige und Auguste Wedick, Wannen. Kaufm. Emil Brenken, Breitestr. und Paula Schriever, Vormholz. Monteur Ferdin. Firle und Klara Berger, beide Widenstr. Dreher Friedr. Bohle, Steinstr. und Emmi Neuhaus, Heven. Ringofenbrenner Franz Reichstädter und Maria Beyer, beide im Sundern. Heizer Karl Heinr. Anton Plöger, Bahnhofstr. und Friederike Charlotte Luise Uhlenbock, Stemmen.

Heiraten. Fabrikarb. Johann Jankowiak und Hedwig Wilczynska, beide Kirchhofstr. Postassistent Herm. Anton Hartmann und Wilhelmine Franziska Hallermann, beide Breitestr. Bergm. Emil Kurzawe und Berta Dieckmann, beide Wannenstr. Former Ludw. Sticht und Henriette Schmidt, beide Wilhelmstr. Gärtner Johann Leve und Maria Karoline Bathen, beide Bachstr. Bergm Heinr. Emil Kramme, Lütgendortmund und Anna Pöthen, Langendreer. Bergm. Wilh. Dietr. Busch und Ida Karoline Androsine Weinand, geb. Limpke, beide Breitestr. Drahtzieher Franz Max Heinr. Richter, Gelsenkirchen u. Pauline Josephine Brüggemann, Herbederstraße. Kutscher Johann Adolf Sprenger und Johanna Sophia Weikamp, beide Röhrchenstr. Schneider Karl Hugo Ruschenburg, Langendreer und Laura Meta Richter, Augustastr.

Geburten. Ein Sohn: Bergm. Wilh. Reinemann, i. d. Borbeck. Schneider Jos. Wienand, Kirchhofstr. Handlungsgeh. Christian Albert Ernst Sickmann, Johannisstr. Dreher Friedr. Heinr. Cramme, Breddestr. Schlosser Heinr. Joh. Diesenbruch, Augustastr. Fabrikarb. Mart. Wozny, Bergstr. Fabrikarb. Johann Hammes, Ardeystr. Stanzer Heinr. Jost, Schulstraße. Anstreicher Friedrich Karl Zimmermann, Breddestraße. Eine Tochter: Sandformer Friedr. Wilh. Gust. Porbeck, Johannisstr. Fabrikarb. Friedr. Oesterschulze, Königsb. Antonie Koch, Feldweg nach Wullen. Postpraktikant Matthäus Maria Hubertus Schleppen, Hauptstr. Eisenb.-Wagennotierer Heinr. Andr. Pake, Bahnhofstr. Schmied Friedr. Wilh. Friedhoff, Röhrchenstr. Magazinarb. Aug. Gründer, Augustastr. Fabrikarb. Andreas Olejniczak, Rosenstr. Wiegemeister Heinr. Reyer, in der Aue.

Sterbefälle. Friedr. Melcher, 3 Mt., Gartenstr. Totgeb. Mädchen der Ehefrau Fabrikarb. Aug. Wösthoff, Marienhosp. Steinbrucharb. Heinr. Hardt, 25 J., Diakonissenh. Anna Böth, 19 J., Kirchhofstraße. Ehefrau des Schuldieners Aug. Korsmann, Anna geb. Kattwinkel, 48 J., Diakonissenh. Klara Rath, 3 J., Friedrichstr. Hauer Heinr. Klotzbach, 42 J., Diakonissenhaus.

Vom 29. November bis 5. Dezember 1903.

Heiraten: Metzger Karl Bormann und Christina Anna Sicking, beide Schlachthofstr. Stadtrat Wilhelm Julius Johannes Friedr. Otto Ludwig Alexander Held, Bochum und Charlotte Johanne Anna Martha Roeldechen, Marktstraße. Mechaniker Karl Schäfer, Dortmund u. Anna Hermine Wohlfahrt, Ardeystraße.

Geburten: Ein Sohn: Berginvalide Wilhelm Gustav Sicher, Annenstraße. Kaufmann Gerhard August Köppe, Augustastr. Kesselheiz. Friedr. Brostermann, Helenenbergweg. Former Gustav Feldkord, Oberstr. Metallhobler Peter Karl Sickmann, Bellerslohstr. Fuhrmann Aloysius Xaver Sander, Breitestraße. Straßenbahnwagenführer Karl Rudolf Bartholomeyzik, Kirchhofstraße. Schlosser Louis Johann Wilhelm Feck, Sprockhövelerstr. Wirt Friedrich Wilhelm Oberdieck, Augustastr. Kunstgärtner Paul Johannes Schirmer, Ruhrstraße. Fabrikarb. Stanislaus Kowalka, Steinstr. Walzer Daniel Brendt, Rüdinghauserstr. Städt. Parkarbeiter Friedrich Heinrich Höper, Annenstr. Obermüller Heinrich Ernst August Bräuer, Bellerslohstr. Eisenb.-Wagenmeister Ernst Ulmer, Feldstr. Maurer August Ellmer, Steinhauserhütte. Bäckermeister Karl Julius Haarmann, Schwanenmarkt. Gewerbl. Anna Christine Matern, Stahlstr. — Eine Tochter: Schreiner Louis Max Weigel, Hauptstr. Ingenieur Dr. der Naturwissenschaft Hermann Beckmann, Röhrchenstr. Tischler Julius August Adolf Busch, Kirchhofstr. Heizer Karl Christ. Mart. Hactmann, Breitestraße. Bergm. Konrad Carl Möller, Oststr.

Sterbefälle: Totgeb. Knabe der Ehefrau Bäckers Ignatz Klemczak, Gerichtsstr. Ehefrau des Bergm. Albert Behle, Adele geb. Schulte, 29 J., Diakonissenhaus. Berginvalide Heinrich Stockey, 71 J., Ardeystr. Ehefrau des Rangierers Konrad Führer, Klementine geb. Schweng, 25 J., Marienhosp. Invalide Julius Dannert, 48 J., Bahnhofstr. Anna Steinmann, 4 J., Feldstraße. Fabrikarb. Franz Nikolajski, 17 J., Wullenstraße. Wwe. Amalie Vorbusch geb. Henning, 82 J., Schwanenmarkt. Hauer Heinrich Koring, 24 J., Diakonissenhaus. Wwe. Henriette Leimbach geb. Kleinjung, 71 J., Bahnhofstr. Wwe. Antonie Behler geb. Meinhard, 68 J., Marienhosp. Motorwärter Wilh. Stelljes, 34 J., Diakonissenhaus. Gewerbl. Bertha Knott, 23 J., Ardeystr. Schreiner Heinrich Oesterreich, 30 J., Diakonissenhaus. Heinrich Führer, 2 Mt., Marienhospital.

Circa **600** Stücke
Kleiderstoffe
— in schwarz und farbig —
werden bis Weihnachten zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.
Georg Blank, Witten, Oberstrasse 5.
15181

Willkommene Festgeschenke!



empfiehlt
Bernhard Moebius
48 Bahnhofstrasse 48, neben Luhn.

Wegen vollständiger Renovirung meines Hauses
Räumungsverkauf
meines Warenlagers in
Hüten, Mützen, Regenschirmen,
Pelzwaren
zu Schleuderpreisen.
Heinr. Bracht, Bahnhofstr. 43.

Das beste Mittel geg. Hühneraugen ist
Siegel's Hühneraugentod.
Zu haben bei
Karl Höper,
Johannisstraße 6. 1721

Auf dem Marktplatz in Witten
ist täglich **Benner's Feen-Palast** geöffnet, schönstes und elegantestes **Dampfkarussell** der Welt.
Entree 10 Pfg., wofür Jeder eine Fahrt hat.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
A. Benner.
Noch möchte bemerken, daß das Karussell vollst. geschlossen u. vor jedem Unwetter geschützt ist. Auch Restauration vorhanden.

Stadttheater-Ensemble in Witten.
Heute:
Pension Schöller.

Brüderschaft
der
Witteuer Sterbe-Kasse.

Diejenigen Mitglieder der 1. und 2. Abteilung, welche ihre Beisage für dieses Jahr noch nicht vollständig bezahlt haben, werden hierdurch aufgefordert, diese am **Sonntag, den 13. Dezember** bei Gelegenheit des Zahlungstermins der 3. und 4. Abteilung im Vereinslokale zu entrichten, widrigenfalls der Paragraph 27 der Statuten in Anwendung gebracht werden muß.

Der Vorstand.

Marine-Verein,
WITTEN.
Monats-Versammlung
findet doch am
Sonntag, den 13. ds. Mts.,
Nachmittags 5 Uhr
im Vereinslokal statt. Der Vorstand erscheint ½ Stunde früher. Wegen der Wichtigkeit der Verhandlung, auch Rechnungslegung ersucht um zahlreiches und pünktliches Erscheinen
Der Vorstand.

Kurhessen-Verein
für Witten u. Umgeg.
Sonntag nachm. 5 Uhr: Monats-Versammlung. Der Vorstand

Flechtenkranke.
Auch solche, die nirgend Heilung fanden, verlangen Prospekte gratis. (Kein Medizinhandel!) Rolle, Altona (a. Elbe), Gr. Bergstrasse 158. 13114


Weihnachts-Bäume
in größerer Zahl zu haben.
Heinrich Schulte,
15193 Hiddinghausen.

Frisch eingetroffen:
Holländ. Spekulatius per Pfd. 80 Pfg.,
Holländischen Mandel-Spekulat, pr. Pfd. 1 M.,
Gewürz-Honigkuchen,
Aachener Printen v. Henri Lamberts, Aachen,
Bruchprinten per Pfd. 50 Pfg.,
Nürnberg. Lebkuchen,
Nürnberg. Spitzkugeln,
Dresden. Pfeffernüsse,
Chokoladen,
Dessert-Chokoladen,
Knall-Bonbons
empfiehlt 14837
Heinr. Luhn,
Bahnhofstraße 46.

TRAU-RINGE
moderne Form,
gesetzlich gestempelt
empfiehlt äusserst billig
J. Höhne,
51 Bahnhofstr. 51.

Nicht träufelnde
Weihnachtslichte,
die selbst, wenn sie schief im Baume stehen, nicht tropfen.
Kein Beschmutzen der Möbel, Teppiche u. s. w.
Allein-Niederlage!
Ferner alle Sorten
Paraffin- u. Stearin-Baumlichte
empfiehlt [15021
F. Bottermann Nchf.
(E. Cron),
Bahnhofstraße 56.

Marktpreise.
Witten, 10. Dezember 1903.

Weizen	100 Kilogr.	16,0
Roggen	dto.	13,5
Gerste	dto.	12,0
Hafer	dto.	14,0
Kartoffeln	dto.	6,5
Butter	½ Kilogr.	1,1

Grosse Partien neuester

Kleiderstoffe

schwarz und farbig, doppeltbreit

per Mtr. **78** Pfg. **98** Pfg. **1.45.**

A. Löwenstein,

Witten.

Passende

Weihnachtsgeschenke

für Alle u. Jeden!



Kranken-Weine
Dessert-Weine
in ca. 50 Sorten.
Französ. Cognac
Arak, Rum,
Punsch-Essenzen,
Liköre,
Vornehme **Seifen,**
Parfüms, Toiletteartikel,
Haus-Apotheken,
Kakao, Thee,
Chokoladen,
Honigkuchen
Nüsse
etc.

empfiehlt

F. Bottermann Nachf. (F. Cron),
56 Bahnhofstraße 56. 15020

Vitello

Die Frauen haben Recht,



wenn sie betonen, nur van den Bergh's Margarine

„Vitello"

nach deutschem Reichspatent No. 97057 mit bester Milch, feinster Sahne und **mit frischem Eigelb**

ist

der einzigste wirkliche Butterersatz.

Ueberall erhältlich!

Man weise Nachahmungen im eigensten Interesse zurück und **achte auf obenstehende Schutzmarke!**

Das Recht, eine Margarine **mit Eigelb** herzustellen, steht nach dem Urteil des Reichgerichts vom 9. Februar 1903 **nur den van den Bergh's Margarine-Werken** zu für ihre Marke

Vitello 15175

Schweine billig!

Frisch gesalzenes **holst. Kleinfleisch,** fleischige, haltbare Ware, verl. in Bahnkisten von 30 u. 50 Pfd. Inh. à 32 Pfg., Postkolli für nur M. 3,40 ab hier unter Nachnahme. [15106

J. Mohr, Bordesholm (Holstein), gegr. 1875.

Spielwaren, Geschenkartikel

Baumschmuck.

14883

Feuerpferde
Plüschpferde
Holzpferde
Gespanne
Puppenwagen
Puppen
Puppen-Sportwagen
Maschinen
Eisenbahnen
Lokomotiven
Laterna Magika
Modelle
Säbel
Helme
Gewehre
Peitschen
Soldaten-Garnituren
Holz-Baukasten
Stein-Baukasten
Schafe
Rollglocken
Trompeten
Kreisel
Mechanische Sachen
Lottos
Dominos

Blaue Rabattmarken

„Ueberall zahlbar".

Trotz unserer billigen Preise geben wir bis Weihnachten auf sämtliche **Spielwaren, Geschenkartikel** und **Baumschmuck** die so beliebten blauen Rabattmarken in

doppelter Anzahl,

also:

Beim Einkauf von 1 Mk. statt 5 . . 10 Rabattmarken
" " " 2 " " 10 . . 20 "
" " " 3 " " 15 . . 30 "
usw.

Außerdem erhält derjenige, welcher bis Weihnachten ein volles, **blaues Rabattmarkenbuch** in Zahlung giebt,

50 Stück Rabattmarken gratis.

Nichtsammler erhalten entsprechenden Rabatt.

Man besichtige unsere Schaufenster!

Sonntags bis abends geöffnet.

Puppenköpfe
Puppen-Bälge
Puppen-Arme
Puppen-Strümpfe
Puppen-Hüte
Roulettes
Tivoli
Spiel-Magazin
Damenbretter
Bleisoldaten
Kaffee-Service
Knallpistolen
Blech-Hausrat
Räffelchen
Kubus
Kegel
Glücksräder
Bügeleisen
Musikrollen
Trommeln
Laubsägen-Garnituren
Sparöfen
Bilderbücher
Harmonikas
usw.

Warenhaus Gebr. Sommer,

Am Markt. Witten. Am Markt.

6.50 Mark jedes Paar.

Echte Damen-Chevreaux-, Knopf- u. Schnürstiefel

6.50 Mark. jedes Paar.

Einen Posten **echt Chevreaux-Leder** staunend aus einem Konkurse einer Lederfabrik, welche von einer bedeutenden Schuhfabrik gekauft, wovon ein Teil für uns verarbeitet wurde, bringen wir von heute ab in den Verkauf.

Witten Ruhrstr. 19. **Rosenbergs Schuhwarenhaus** Witten Ruhrstr. 19.

Größtes Spezial-Schuhwarenhaus am Platze. 15193

Jacob & Co.

Herren & Knaben-Bekleidung
fertig und nach Maass.
WITTEN. Bahnhofstr. 26. Fernsprecher No 425.

Jansen's Weizen-Eß-Stärke

vorzüglich für Puddings, Kuchen, Saucen und dergl.

In Paket. ¼ Pfd. 50 Pfg, ½ Pfd. 25 Pfg.

Billiger wie Mondamin, Maizena und an Güte mindestens gleichwertig.

Stärkefabrik Wilhelm Jansen, Duisburg.

Niederlagen in Witten bei: **Rudolf Berlemann, Louis Dreyer, Wilh Hummrich, F. Klinker, W. H. Köster, H. Kuntze, Ewald Leye E. Lindenbaum, Heinr. Lühn, L. de Ridder** und **H. Schleicherle.** 13589

Pianos, Flügel.

Reichhaltige Auswahl.
Mässige Preise.
Katalog gratis und franko.
Fernsprecher 1666.

Richard Ibach
Stammhaus.
Geschäft 1704 gegründet.
Barmen, Allee 212/14.

Prämiiert auf allen beschickten Ausstellungen mit ersten Preisen
Inhaber der Königl. preuss. Staatsmedaille für hervorragend gewerbliche Leistungen.

Harmoniums.

Hoffmann's Eisenkuchen

sind unerreicht fein und wohlschmeckend.

Allerfeinstes Naturbutter-Gebäck. 6304

Stets frisch zu haben bei **Gustav Hoffmann,** Röhrchenstr. 99

Niederlagen in Witten:

O. Leye, Konditorei, Bahnhofstr., **N. Hebell,** Wilhelmstraße
H. Bolderink, Kasinostraße. **Jos. Wigge,** Winkelstraße
Langendreer-Bahnhof: **L. Schalek.**
Langendreer-Dorf: **H. Münstermann,** Annen:
H. Friedrichs.